

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 224. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kochrezepte — Pariserietel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilagen oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pf., mehr. Nachschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 9. —

Nr. 151.

Donnerstag, den 1. Juli 1915.

42. Jahrg.

## Die Rückzugsbewegung der Russen wird fortgesetzt. — Ministerwechsel in Russland. — Furchtbare Verluste der englisch-französischen Truppen auf Gallipoli.

### Zollarbeit des Landtages.

Le. über die Arbeiten des Abgeordnetenhauses tendiert uns Herr Landtagsabg. DeLius noch dankschwere Ausführungen, die wir in Ergänzung zu dem, was wir bereits über die Arbeit des Landtages gebracht haben, im folgenden abdrucken:

Gegen den Willen der Volksvertretung schloß die Staatsregierung den Landtag. Wenn die Mehrheitsparteien darin eine gewisse Unbilligkeit sehen, so kann man einer solchen Ansicht gegenüber sich nicht ablehnend verhalten. Nur sonderbar, daß man sonst nicht die Rechte des Parlaments genügend kraftvoll wahrnimmt. Wie bei anderen Gelegenheiten, legt sich die Regierung einfach über die Wünsche hinweg. In der Sache selbst bleibt es sich fast fast gleich, ob Schluß oder Vertagung.

Eine Reihe von angefangenen Gesetzen, wie das Fideikommissgesetz, das Kommunalabgaben- und Wohnungsgesetz waren selbst bei einer Vertagung nicht mehr zu retten. Sie werden hoffentlich nach dem Kräfte in verhältnismäßig geringem Maße erledigt. Bedauerlich bleibt nur die Nichtberücksichtigung des Fideikommissgesetzes. Hier war wirklich einmal etwas Großartiges geschaffen worden. Den Interessen der Landwirtschaft, Industrie, Fiskalerei und den Gemeinden gegenüber war man, soweit es überhaupt möglich war, zu einem billigen Ausgleich gekommen. In vielen Kommissionssitzungen hatte hier das Abgeordnetenhaus fleißige Arbeit geleistet. Mit unbedeutenden Veränderungen hätte das Haus in zweiter und dritter Lesung den Kommissionseurteil verabschiedet. Der andere Faktor der Gelegebung in der Leitzugsfrage war aber nun nicht zu bewegen, das Gesetz zu beraten. So ist die ganze schöne Arbeit umsonst gewesen. Genügend Zeit, sollte man meinen, wäre für das Herrenhaus schon noch geblieben. Aber die Herren wollten eben nicht. Damit blieb auch dieses Gesetz unerledigt.

Wenn sonst keine bedeutenden Gesetze während des Krieges verabschiedet sind, so wird man das begreifen und verstehen können. Der Krieg wird auf diesen Gebieten neuerer Zeit. Manches muß nach dem Frieden mit anderen Augen als bisher betrachtet werden. Das gilt sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Zurückhaltung der Regierung in der Vorlage neuer Gesetze ist deshalb wohl berechtigt. In einem Fall hätte allerdings die Regierung eine Ausnahme machen sollen. Die Wahlrechtsfrage beherrschte die Gemüter in noch stärkerer Maße als vor dem Kriege. Die letzte Einmütigkeit des Volkes in dem schweren Kampfe, die ungeheuren Opfer, welche gebracht werden, haben eine feierliche Erklärung zur Wahlrechtsreform seitens der Regierung unbedingt nötig gemacht. Die Regierung hat dies unter Berufung auf den Burgfrieden abgelehnt. Aber ohne den wünschenswerten Frieden unter den Parteien irgendwie zu zerstören, konnte seitens der Regierung sehr wohl eine Erklärung über ihre Absichten erfolgen. Die Begeisterung des Volkes wäre durch eine solche entgegenkommende Erklärung in dieser Kriegszeit wahrhaftig nicht schlechter geworden. Ungeachtet der Stellung der Regierung und der Entschlossenheit der Mehrheitsparteien, in keine Erörterung der Wahlrechtsfrage einzutreten, wäre es eine leere Demonstration gewesen, hätte sich die fortschrittliche Volkspartei dem Verlangen der äußersten Linken, noch vor dem Schluß des Landtages die Wahlrechtsfrage zu behandeln, angeschlossen. Selbst aber wenn es noch gelungen wäre, diese Frage auf die Tagesordnung zu setzen, so würde der Erfolg für die Wahlrechtsfreunde ausgeblieben sein. Herr Abg. Dr. Bach-

ncke hatte ganz Recht, eine solche Frage verhandelt man nicht mit gepackten Koffern. Soffentlich bringt die Regierung in der Ehrendreieck bei der Wiedereröffnung des Landtages eine klare Ankündigung ihrer Absichten in der Wahlrechtsfrage.

Bedauerlich bleibt, daß das von Fortschrittler und Nationalliberalen in einem Antrag verlangte Notgesetz über die Gründung der Fideikommissionen infolge des Widerstandes der Mehrheitsparteien nicht mehr zur Verhandlung gekommen ist. Wenn es der Regierung aber ernst mit dem Unterbinden neuer Fideikommissionen ist, so möge sie unerbittlich eine königliche Verordnung erwirken, die das enthält, was jener Antrag fordert, möglichstes Verbot der Fideikommissionen während der Kriegszeit. Ein Verbot für dieses Gebiet ist nicht wieder gut zu machen und gefährdet die jetzt so notwendige innere Kolonisation aus schwerer Zeit.

Die Hauptarbeit des Abgeordnetenhauses lag in der Budgetkommission. Alle die wichtigsten wirtschaftlichen Kriegsfragen wurden dort mit großer Gründlichkeit behandelt. Wir haben durch unsere Kommissionen eine Reihe von Anträgen, die dort Beachtung gefunden. Von der Kommissionenmehrheit unterschieden sich unsere Vertreter in der Behandlung der Frage der Kriegsgeldverteilung und des Währungsabens. Im ersten Fall konnten wir den Vorschlägen der Mehrheitsparteien nicht folgen und hinsichtlich des Währungsabens hat man gerade aus mehreren Anträgen ein besonders wichtiges Stück entfernt. Das Verlangen nämlich, auch neben dem Landrat dem Gemeindevorsteher das im Gesetz vorgesehene Recht, Bild abzugeben lassen zu können, zu verlernen. Nur eine solche Bestimmung hätte wirklichen Erfolg versprochen. In der Ernährungsfrage hat die Budgetkommission die bekannte Resolution gefaßt, die richtig durchgeführt in der Tat Ernährungsfragen schaffen muß. Von unserer Seite ist kein Zweifel gelassen, das alles zu tun, um die Lebensmittelfrage in einer für die verbauende Bevölkerung angemessenen Weise zu regeln. Den Preisrestriktionen muß mit allen Mitteln entgegengetreten werden.

Eine Reihe wichtiger Petitionen ist leider unerledigt geblieben. Ebenso eine Anzahl Anträge. Wer wollte auch jetzt, wo weltbewegende Fragen zu erörtern sind, sich mit sonst wichtigen, in der Zeit aber so kleinen Dingen beschäftigen? Das alles sei aufgeschoben für bessere Zeit.

Die Regierung hat ja von einer Neuorientierung der inneren Politik nach dem Frieden gesprochen. Das Volk hofft, daß dann ein gut Teil der Wünsche in Erfüllung geht, die jetzt in zahlreichen Petitionen und Anträgen immer wieder zum Ausdruck kommen. Wenn die Regierung nach dem Kriege eine glückliche Stunde hat, ist die Gewähr gegeben, daß die glänzende Stimmung, welche jetzt alle Volkskreise beherrscht, den Krieg überdauert. Mit dieser Erwartung leben wir der neuen Session entgegen, die hoffentlich unter den Friedenszeiten stehen wird.

## Zur Kriegslage.

Kaiserliche Auszeichnungen.

Kaiser Wilhelm hat den deutschen Generalstabeschef von Falkenhayn in einem in herzlichen Worten gehaltenen Handbrevier zum Oberbefehlshaber des 8. Inf.-Reg. ernannt.

Gleichzeitig ernannte der Kaiser von Österreich unseren Generalstabeschef zum Oberbefehlshaber des 8. Infanterie-Regiments mit folgendem Handbrevier: **Dieber General der Infanterie v. Falkenhayn!**

Die verbündeten Heeresleitungen haben seit Wochen in voller Einmütigkeit glänzende

Erfolge erzielt, die in diesem Augenblick in der Einnahme von Serbien ihren Höhepunkt haben. An diesen glänzenden Leistungen haben Sie ein hervorragendes Verdienst, und dankbarer Anerkennung dieses Verdienstes, und damit Mein Herz Sie desto offener und zu den Seinen zählen könne, erneue ich Sie zum Oberbefehlshaber Meines 8. Infanterie-Regiments. Empfangen Sie Meine herzlichsten Grüße und Wünsche.

Genausalts ein Handbrevier hat Kaiser Wilhelm am 27. März 1915 Friedrich erwidert. Er bedankt sich für die wertvolle Anerkennung zum Generalleutnant und dankt ihm für seine hervorragenden Verdienste.

Kaiser Wilhelm und der Sultan.

Kaiser Wilhelm sandte an den Sultan eine Depesche, in der er seine Freude über den Erfolg der Operation ausdrückt, den Sultan beglückwünscht und sagt, Gott möge lange das so lobbare Leben des Sultans zum Heile der verbündeten tapferen Truppen erhalten.

In seiner Dankdepesche zeigte der Sultan an, daß er bereits eine bedeutende Verbesserung verheißt und sich wohl befindet, zugleich beglückwünscht er den Kaiser zur Wiedererlangung des Verdienstes durch die wertvolle gemeinnützige Tätigkeit der beiden tapferen kaiserlichen Armeen.

Deutschlands vollkommene Kriegsorganisation.

Das deutsche Volk hat sich durch die in den letzten Monaten in Gallipoli bei uns noch dreimonatigen Aufenthalt in Deutschland zurückgekehrt. Er drückt in der Presse seine tiefe Bewunderung für die vollkommene Organisation aller Zweige des gesamten Kriegswesens und des normalen Lebens in Deutschland während des Krieges aus, dessen Wirkungen im Leben und in der normalen kommerziellen, industriellen, wirtschaftlichen und sozialen Tätigkeit in Deutschland nicht im geringsten spürbar seien. Gallipoli hat die Aufmerksamkeit der deutschen Industrie hervor und stellt den unerklärlichen Glauben der Deutschen an den deutschen Sieg fest. Dementsprechend sind die Kämpfe in Gallipoli keine der Krieg in eine Bahn ein, daß niemand mehr an dem Siege Deutschlands und seiner Verbündeten zweifelt. Der Eintritt Italiens in den Krieg, konnte bloß den Friedensschluß verzögern. Aber das türkisch-deutsche Bündnis erklärt Gallipoli, es ging aus der aufschauen Erkenntnis der gemeinsamen gegenseitigen Interessen hervor und gewinnend während des Krieges eine Festigkeit, die eine Verheerung bildet, daß es bis in die ferne Zukunft fortdauern werde. Die türkischen Erfolge an den Dardanellen hätten die Waffenbrüderschaft der Türkei und der Zentralmächte in höchstem Grade gesteigert.

Zu den Wiener Besprechungen.

Wird in einem Berliner Telegramm der „Kön. Zeitung“ bestätigt, daß es sich nicht um Änderungen in der auswärtigen Politik der Kaiserreiche gehandelt hat, sondern nur um die Förderung von Besprechungen, die in schwerwiegenden Fragen, besonders auch in den Fragen, die mit der Haltung der Balkanstaaten zusammenhängen, oft längerer Zeit im Fluß sind. Die Frage nach der voranschreitenden Gestaltung der rumänischen und der bulgarischen Politik, die jetzt im Vordergrund des Interesses steht, läßt sich jetzt noch nicht mit aller Bestimmtheit beantworten, man darf inoffiziell, ohne in optimistische Übertreibung zu verfallen, wohl annehmen, daß die Hoffnungen des Verbundes auf militärische Unterstützung durch Rumänien und Bulgarien stark zurückgegangen sind.

Rußland will keinen Frieden schließen.

so versichert in hochtrabendem Tone die Petersburger Telegraphenagentur als Antwort auf angebliche, wie die russische Agentur sagt, lächerliche Gerüchte, die von den Ufern der Dnieper über angeblich in Petersburg vorhandene Friedensangelegenheiten an die Ufer der Don drängen. Diese Gerüchte bestreiten in Petersburg die Überzeugung, daß der Erfolg des Verbundes in Gallipoli ein Fortschritt sei (!). In den togen vier Lebensverpflichtungen in Petersburg sei nicht über den Frieden, sondern über die Mittel zur Fortsetzung des Krieges beraten worden. Die famose Kundgebung der offiziellen russischen Agentur schließt: **Was die deutschen Besprechungen angeht, so ist es ander nichts an der Tatlage, daß in Rußland Friedensverhandlungen keinen Widerhall finden, sondern daß die Kriegstropfen von der Dnieper bis nach Moskau wiederhallen. In Rußland begreift jedermann, daß Deutschland mit solchen Erfolgen wie in Gallipoli dem Abgrund entgegenläuft.** — Ru, dann mag die Petersburger Agentur Deutschland nur lassen lassen.

# Die Kämpfe an der Westfront.

Der „Matin“ teilt über die

## Befreiung von Düntzichen durch schwere Geschütze der Deutschen

nach folgende Einzelheiten mit: Am Dienstagmorgen gegen 3 Uhr wurden die Bewohner von Düntzichen durch eine gewaltige Kanonade geweckt. Gefördert wurden sie aus den Häusern, um zu sehen, was geschehen sei. Sie brauchten nicht lange in Ungewissheit zu bleiben, denn bald darauf ließ die Stille, die bei einer Befreiung die Bürger zu warnen hat, ihre heulende Stimme über die Stadt hin ertönen. Gleich darauf wurde ein zweiter donnerer Knall vernommen, und nun hagelten eine ganze Zeitlang in ununterbrochener Reihenfolge von etwa sechs bis sieben Minuten Granaten in die Stadt und auf die Verteidigungsmerkmale. Die zerstörten Häuser begruben Tote und Verwundete, eine große Zahl von Menschen. Nicht weniger als 45 Granaten von 38 Zentimeter wurden so auf Düntzichen geworfen. Auch feindliche Flieger tauchten während des Granatregens über der Stadt auf. Sie wurden aber durch die französische Artillerie so heftig beschossen, daß sie bald wieder verschwand.

Die letzte englische Verlustliste weist 123 Offiziere und 2076 Mann auf. Die „Associated Press“ meldet aus Ottawa am 8. Juni: Die Verluste der Kanadier betragen 8008 Mann, davon 1212 tot, 5230 verwundet und 1565 vermisst.

## Englands Schuldenlast.

Aus London wird gemeldet: Der Bankier, der jüngst das englische Volk zur Sparzaamkeit aufrief, kommt jetzt auf diese Frage zurück. Er sagt, daß man in Bankierskreisen ein Sehnsuchtsvergnügen von 12 Milliarden Mark für die neue Anleihe erwartet. Mit der ersten Kriegausleihe zusammen würde England dadurch eine Schuldenlast von 19 Milliarden Mark erwachsen. Derartige gewaltige Beträge könne England nur auf sich nehmen, wenn sich die ganzen jetzigen und künftigen Ersparnisse des Volkes daran beteiligen. Das Volk müßte sich deshalb der größten Entschlossenheit und Sparzaamkeit befleißigen.

In Boston fand eine Unterredung durch das Bundesgericht betreffend die Anwerbung von Nordamerikanern für die englische Armee statt.

# Der Luftkrieg.

Frankösischer Flieger über dem Bodensee.

Das württembergische Kriegsministerium teilt mit: Am Sonntag den 27. Juni 1918 Uhr, vormittags, näherte sich ein französischer Doppeldecker von Konstanz her Friedrichshafen. Schon beim Anflug heftig von Artillerie beschossen, legte er den Flug nicht über Friedrichshafen fort, sondern machte eine Schleife über dem Seeufer, westlich der Stadt, wobei er drei Bomben, die feinsten Schäden anrichteten, abwarf. Er landete bei der See bei Mengel, die andere in das Gelände zwischen Schneeschnecken-Weingärten und dem Seeufer. Nach Abwurf der letzten Bombe schlug sich der Flieger dem Artilleriefeuer und schlug die Richtung nach Konstanz ein. Wie aus Schweizer Zeitungen zu entnehmen ist, mußte er später an ungesicherter Boden landen, wo er festgenommen wurde.

Aus Bern wird berichtet: Die Schweizerische Depeschengeneratur meldet: Das bei Weinfelden in niederergerangene französische Flugzeug wurde infolge Beschädigungen durch deutsche Geschosse zum Landen gezwungen.

# Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der geistliche österreichisch-ungarische Heeresbericht: Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind versoh wieder viel Artilleriemunition gegen den Goegzer Brückenkopf. — Das italienische Sanitätspersonal befindet unter Mißbrauch der Genfer Konvention Maschinengewehre auf seinen Tragen.

## Das italienische Kriegsbulletin.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht folgendes Kriegsbulletin von gestern 6 Uhr abends: Kein wichtiges Ereignis längs der ganzen Front. In Karnten beschoß die Bergartillerie, welche mühsam auf die hohen Gipfel gebracht worden war, wirksam das feindliche Lager auf dem entgegengekehrten Abhänge des Kleinen Kal. Auf dem Kriegsschauplatz herrschte stilles Wetter. Man bemerkte eine gewisse Tätigkeit feindlicher Flugzeuge, welche einige fälschlich von uns eroberte Stellungen bombardierten, jedoch ohne großes Ergebnis.

Die Turner „Stampa“ gibt für die Depesche Salandras in Hauptquartier diplomatische Gründe an. Angeblich gilt sie der Vorbereitung einer Maßnahme Italiens auf dem Balkan durch neue Zugeständnisse des Wienerbundes an Bulgarien, da auf Rumänien nicht zu zählen sei. Soweit die „Stampa“. Es kann hinzugefügt werden, daß in Wirklichkeit Salandra mit dem König über die Anleihe verhandelt, daß der Preisverhand nicht mehr geschehen ist. Italien ein weiteres Zögern in der Teilnahme am Weltkrieg auf anderen Kriegsschauplätzen zu getrieben.

# Die Kämpfe an der Ostfront.

Der Kaiser hat dem Generalobersten v. Madsen seine Ernennung zum Generalfeldmarschall in folgendem Telegramm mitgeteilt: An Generaloberst von Madsen.

Empfangen Sie zur Krönung Ihres glänzenden geführten galizischen Feldzuges, zum Fall von Lemberg, meiner warmen Glückwünsche. Er vollendet eine Operation, die systematisch vorbereitet und schnell und energig durchgeführt, zu Erfolgen an Schlachten und Bunkerschlachten in nur sechs Wochen geführt hat, noch

dazu im freien Felde, wie sie selten in der Kriegsgeschichte zu finden sind. Gottes gnädigem Beschutze verankert mit an erster Stelle diesen glänzenden Sieg, Johann Iher bewährten, kampferprobten Führung und der Tapferkeit der Ihnen unterstellten verbündeten Truppen beider in treuer Kameradschaft kämpfenden Heere. Als Ausdruck meiner dankbaren Anerkennung ernehme ich Sie zum Feldmarschall.

Kaiser Franz Joseph hat folgendes Hand schreiben an den Dierfortmarchierenden Erzherzog Friedrich gerichtet.

## Lieber Vetter Erzherzog Friedrich!

Indem ich aus Anlaß der hohen Auszeichnung, die Ihnen Seine Majestät Kaiser Wilhelm durch Ihre Ernennung zum Generalfeldmarschall verliehen hat, Ihnen meine warmen Glückwünsche ausspreche, gedenke ich Meinerseits in vollster Anerkennung und Dankbarkeit Ihrer hervorragenden Verdienste, die durch die erfolgreichen Kriegsoptionen in Galizien und die Einnahme von Lemberg getennzeichnet sind. In diesem Vertrauen weiß ich Meine Streiträfte unter Ihrem Oberbefehl; mit bestimmter Zuversicht blüht das Vaterland den glorieichen Taten der Wehrmacht entgegen. Meinem lieben Feldmarschall geleiten meine herzlichsten Segenswünsche auf allen Wegen.

## Das Ergebnis der im geistlichen Heeresbericht gemeldeten

Ergebnisse kann man dahin zusammenfassen: Der weitere Rückzug der Russen hat auf der ganzen Fronte wieder in stärkerer Maße eingeleitet, zum großen Teil, ohne daß die Russen überhaupt den Angriff abwarten. Die Verfolgung der Verbündeten richtet sich in Ostgalizien gegen die Bug-Fronte, im Norden dringt sie weiter auf russisches Gebiet vor. Ein harter Winterstand der Russen ist nirgends mehr zu verzeichnen.

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

In Ostgalizien sind die verbündeten Armeen in der Verfolgung bis an die Gula-Lipa und den Bug bei Kamionka-Sprumilova vorgegangen. Vurszta wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die bei Seide (nordwestlich Kamionka-Sprumilova) hielten, wurden heute nacht nach heftigem Kampfe unter großen Verlusten auf Krystynopol zurückgeworfen. — Nördlich Marnarusta und nördlich Gieszanow drängen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Tomajow ist in anierem Besitz. Heute nacht räumte der Feind seine Stellungen am nördlichen Tanen- und nördlichen San-Ufer und begann den Rückzug in nördlicher Richtung. Er wird überall verfolgt. — In Polen und am Dniestr ist die Lage unverändert.

## Die Zäuberung Galiziens.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird gemeldet:

Nach heftigen, heftigen Kämpfen gelang es, wie gemeldet, mehrere unverschiebliche Truppen, welche die wichtigsten Stützpunkte des russischen Zentrums im Dniestr-Gebiet. Entscheidend ist auch das siegreiche Vordringen der Josephs-Verbindungs-Armee östlich der Tanezgerlinie. In diesem Abschnitt scheint die russische Armee gleichfalls in vollem Rückzug zu sein, die auch auf allen Punkten nördlich und östlich Lemberg.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ erfährt von unrichtiger Seite: Kasputin, welcher am Jarenhofe einen eigentümlich großen Einfluß besitzt, ist bemüht, die maßgebenden Persönlichkeiten des Jarenreichs für den Frieden zu gewinnen.

Wenn Jaren selbst gelang ihm dies noch nicht, allein Nikolaus wagt nichts gegen Kasputin zu unternehmen, weil dieser so vorzüglich war, zu prophezeien, daß jedes gewalttätige Schicksal, welches ihn treffen würde, die Vernichtung der Dynastie Romanow nach sich ziehen würde. Infolge dieser Besorgung hat der Zar jeden Schritt gegen den bürgerlichen Proleten unterlassen und ihm sogar erlaubt, falls Großfürst Nikolai einwilligt, ins Hauptquartier zu ziehen, um zu versuchen, den Großfürsten zur Friedensidee zu bekehren. Der Generalstabschef aber, der Kasputin hat, antwortete auf die telegraphische Anfrage, ob Kasputin in das Hauptquartier kommen könnte, mit folgender latenteider Doppeldeutigkeit: „In Hauptquartier kommen, gehängt werden.“ Nikolai Nikolajewitsch.

Aus Budapest meldet die „N. N.“: Nach Meldungen aus Russland hat auch in

## Ein blutiger Aufruhr

stattgefunden, bei dem es zahlreiche Tote und Verwundete gab. Russische Truppen aus anderen Garnisonen mußten zur Verstärkung herangezogen werden.

## Der russische Ministerwechsel.

Der Rücktritt des russischen Kriegsministers Suchomlinow wird jetzt von Petersburg aus bestätigt. Die offizielle „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet: Der Kaiser hat das Ministerkabinet des Kriegsministers Generaladjutanten Suchomlinow angenommen und den General der Infanterie Kollowanow zum Verweyer des Kriegsministeriums ernannt. Kollowanow war seit langem ein persönlicher Gegner Suchomlinow's und seine Entlassung im Jahre 1912 wurde damals auch mit gewissen Schwierigkeiten gegen seinen damaligen, nach sehr mächtigen Einflüssen in Verbindung gebracht. Die Vermutung liegt sehr nahe, daß Kollowanow auch dieses Mal gegen Suchomlinow intrigiert und nunmehr dessen Sturz veranlaßt hat.

Der Gehilfe des Kriegsministers, General-Ingenieur Wernander, wurde auf sein Ansuchen seines Amtes enthoben. General Wernander bleibt Mitglied des Reichsrats.

Der „Bosf. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Am vorigen Donnerstag fand in Jaroslaw Selo unter dem Vorsitz des Jaren ein Kronrat statt, bei dem Vernehmen nach sich ausschließlich mit innerpolitischen Fragen beschäftigte. Tags zuvor unterließ sich der Zar mit dem nach Petersburg berufenen Moskauer Obermarschall Samarin. Die Anwesenheit dauerte fast zwei Stunden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Samarin für einen hohen Staatsposten aussersehen ist, und daß man vielleicht

nicht schließt, wenn man ihn in Verbindung mit der nicht mehr abzuliegenden Erbschaft der Stellung des Ministerpräsidenten in Betracht nimmt.

# Vom Seekrieg.

Telegramme aus Washington besagen, daß in den nächsten Tagen eine amerikanische Note an England zu erwarten ist, die verlangt, daß die englische Blockade gegen Deutschland gemildert werde; es heißt, daß amerikanische Importeure den neuen Staatssekretär beeinflusst und ihm vorgehalten haben, die Blockade gegen Deutschland sei eine Ungerechtheit gegen den amerikanischen Handel, da diese die Amerikaner verbindet, aber nicht zum Beispiel Schweden.

Das deutsche Bureau meldet aus Washington zu der Note Americas an Deutschland wegen der Versenkung des „William Frye“ folgendes: Die amerikanische Regierung fordert darin die deutsche Regierung auf, ihren absehbenden Standpunkt gegenüber den amerikanischen Forderungen anzugeben und mit Amerika eine neue diplomatische Aktion in der Angelegenheit anzuknüpfen. Die amerikanische Regierung erklärt, daß, nachdem Deutschland die Verantwortung für die Versenkung des Dampfers anerkannt habe, die Verhandlung vor einem Preisgericht für die amerikanischen Staaten nicht bindend sei. Auch weigert sich die amerikanische Regierung, anzuerkennen, daß Deutschland das Recht habe, die Zufuhr von Kriegsmunition auf amerikanischen Schiffen durch Vernichtung der Schiffe zu verhindern.

Man erwartet in Italien den baldigen

## Angriff der österreichischen Flotte auf die italienische Flotte.

In Pola liegen zwei Dreadnoughts und zwei Überdreadnoughts, sowie drei Kreuzer beladbar unter Dampf. Ein zweites Geschwader befindet sich in Fiume, ein drittes in Cattaro. Zahlreiche Torpedojäger liegen in Sebenico.

Weitere Arbeit unserer U-Boote.

„Londos“ melden aus Milford Haven: Die britische Bark „Dunsmuir Shore“ ist am Montag morgen 25 Meilen südwestlich von Smalls torpediert worden. Die Besatzung wurde mittags in Milford Haven gelandet.

Die „Tribuna“ meldet, daß infolge eines Ministerialerlasses der

## deutsche Dampfer „Italia“

der seit Kriegsausbruch im Hafen Torre Nuova ankernde, inquisiert wurde. Der Kapitän erhielt Befehl, das Schiff zu verlassen. Dieses wird nach Capri abgedacht werden, da die Seemannschaft von zwei Neapolitaner Firmen zwecks Deckung ihrer Ausgaben in Anspruch wurde.

Die „Bosf. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Ein Bericht-erfasser beschließt im „Aftonbladet“, daß er aus wahren informierten Kreisen Angaben erhalten habe, nach denen die Verluste an englischen Kriegsschiffen

von einem solchen Umfang sind, daß die jetzige Überlegenheit der englischen Flotte der deutschen gegenüber seit Beginn des Krieges erheblich vermindert ist. Die Zahl der englischen Schlachtschiffe erweist Linie beim Beginn des Krieges betrug etwa 60, ist aber durch die systematische Torpedierung durch die Unterseeboote auf etwa 40 gesunken, während Deutschland noch kein Schiff dieser Flotte verloren hat. Wenn diese Taktik der deutschen Unterseeboote mit derselben Ausdauer wie bisher durchgeführt wird, kann die Lage sich dermaßen umgestalten, daß die deutsche Schlachtschiffe mit der englischen in einem Kampfe auf offener See messen kann. Die Möglichkeit könnte auch ein rascheres Ende des Krieges herbeiführen.

# Der türkische Krieg.

Von den Dardanellen

teilt das türkische Hauptquartier mit: An der Dardanellenfront gab es in der Nacht vom 26. zum 27. Juni einen schwachen Austausch von Infanteriefeuer und Bomben. Am 27. Juni morgens richteten wir mit günstigem Erfolge heftiges Infanterie- und Artilleriefeuer gegen die Stellungen des Feindes, zerstörten einige seiner Unterkünfte und erzeugten Beschädigung in seinem Lager, wo eine dicke Rauchschwade und andere Anzeichen eines Brandes feststellbar wurden. Bei Ati Burnu dauert das Infanteriefeuer und das Bombenwerfen fort. Von Zeit zu Zeit verschendet die feindliche Artillerie vergebens ihre Geschosse, um unsere Schiffsgrößen zu zerstören. Feindliche Flieger waren ohne Wirkung Bomben auf das Dorf Zerkiseh, südlich vor Kum-Rale. Unsere anatolischen Batterien beschossen erfolgreich die feindliche Artillerie bei Seddul-Bahr.

## Zurückbare Verluste auf Gallipoli.

Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Die Dardanellenkämpfe vom 22. und 23. Juni sollen an Festigkeit und Erbitterung alle vorangegangenen in den Schichten. Mit übermenschlichen Kräften legten die Gegner ihre aufsteckbare Kaffeein, um den Durchbruch durch die osmanischen Linien zu erreichen. Bis auf 400 Meter an diese heran ließ man den Gegner sich entwickeln, dann ert trafen die türkischen Schiffsminen mit ihrem mächtigen Feuer in Tätigkeit. Die Wirkung war furchtbar. Die englisch-französischen Kolonnen wurden buchstäblich weggemacht. Die Feind vorstößen

Meldungen des türkischen Hauptquartiers geben die feindlichen Verluste über 7000 Mann an, doch wird von Kampfbereitschaft berichtet, daß der Gegner mindestens 12 000 Tote gelassen hat.

Major Prorich von der schwedischen Gendarmarie in Persien, der in diesen Tagen nach Stockholm zurückgekehrt ist, berichtet in „Stockholms Dagblad“, daß die Nachrichten, die über die türkischen Kriegsoperationen in Asien nach Europa gelangen, sehr unvollständig seien. So z. B. sei in Europa nichts bekannt geworden, daß ein ganzes englisches Regiment von den Türken bei Almag an der persischen Grenze dadurch vernichtet wurde, daß es auf einen unterirdischen Landstreifen gelockt wurde, wo es vollständig verschwand.

### Zur bevorstehenden Kriegserklärung Italiens an die Türkei.

„Set Vaterland“ meldet aus London: Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph“ aus Rom hat der türkische Gesandte in Rom, Nava Bey, seine Kasse geleert.

Die Meldung klingt höchst unwarheitsgemäß. Wir geben sie daher mit Vorbehalt wieder.

## Der Krieg in den Kolonien.

Das Neueste Bureau meldet: Das Pressebureau berichtet, daß unlängst eine Unternehmung gegen Buloba am westlichen Ufer des Viktoriasee, die Operationsbasis der Deutschen in Deutsch-Ostafrika, stattgefunden hat. Die Expedition war am 20. Juni aus Kilima ausgebrochen. Die britischen Truppen hatten längs des Flusses Kagera operiert. Die Gefechte waren von Erfolg gekrönt. Die Truppen vernichteten das Dorf, die Einrichtung für drahtlose Telegraphie, verschiedene Schiffe und erbeuteten eine Feldkassette, eine große Zahl von Gewehren, sowie wichtige Dokumente. Außerdem machten sie durch die Artilleriefeuer auch Waghingengehänge unbrauchbar. (Man weiß nachdrücklich, was von solchen englischen Siegesnachrichten zu halten ist.) Die Truppen Rothas sitzen in Deutsch-Südwafrika infolge Wassermangels auf große Schwierigkeiten. Ostjawa war vor kurzem das Hauptquartier des deutschen Kommandanten Oberst Franke.

## Politische Übersicht.

Niederlande. Die niederländische Regierung wird der Kammer in den nächsten Tagen eine Kreditvorlage unterbreiten, worin die Aufnahme eines weiteren Kredits im Betrage von 90 Millionen Kronen gefordert wird.

Schweden. Die Königin von Schweden traf am Dienstag im Laufe des Vormittags in Vagnared ein, wo der König mit Gefolge zum Empfang sich eingefunden hatte. Die Station war mit Blumen und Flaggen reich geschmückt.

Mexiko. Der frühere Präsident von Mexiko, Huerta, hat sich mit seiner Verbannung noch nicht abgefunden. Das „Neueste Bureau“ meldet aus El Paso: Auf Grund von Informationen aus Washington ist Huerta und Carranza nicht in Mexico zu werden beabsichtigt, sich verschließen zu haben, in Mexiko eine Revolution zu entfachen, welche wieder gegen hohe Bürgerschaft in Freiheit geleitet.

## Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Die Kaiserin stattete gestern vormittag der Auguste-Viktoria-Sippe in der Wolkestrasse in Potsdam einen Besuch ab. — Am Nachmittag vermittelte die Prinzessin Cecil-Friedrich längere Zeit im Nachmittagsheim für gemeine Arbeiter.

## Gerichtsverhandlungen.

1. Saale, 28. Juni. Der § 63 des Handelsgesetzbuches bestimmt, daß in Fällen unverschuldeten Unglücks dem Angeklagten der Gehalt für mehrere Wochen gezahlt werden muß. Vereinerbarungen, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, sind ungültig. Verschiedene deutsche Kaufmannsgerichte hatten sich jetzt mit der Frage zu beschäftigen, ob das plötzliche Einziehen zum Kriegsdienste ein unverschuldetes Unglück in diesem Sinne ist. Das Kasseler Kaufmannsgericht hat bereits einmal entschieden, daß der § 63 in einem solchen Falle nicht anzuwenden sei, in dem der Betroffene sich in günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen befand. In einem Falle aber hat das Kaufmannsgericht bereits einem Angeklagten, der durch Einberufung in Not geraten war, der beschuldigten Gehalt zugewiesen, weil das Einziehen zum Seeresdienste in Verbindung mit seinen wirtschaftlichen Folgen wohl als ein unverschuldetes Unglück im Sinne dieses Paragraphen zu betrachten sei. Jetzt klagte ein Beamter Hübner, der plötzlich zum Seeresdienste eingezogen wurde, gegen die heilige Zentralgenossenschaft auf Zahlung eines sechsmonatigen Gehalts im Gesamtbetrag von rund 250 Mk. Die beklagte Firma erbat Abweisung des Antrags, da kein unverschuldetes Unglück vorläge. Der Kläger wies nach, daß er sich in sehr schwierigen Verhältnissen befand. Bei Ausbruch des Krieges sei er schon einmal ohne Rüchdigung entlassen worden, und habe in Leipzig denselben Krieg wie hier geführt. Dort sei er einen mageren Verdienst empfangen, und lange heilungslos gewesen. Da kein Verdienst zu erzielen war, wurde ein Urteil gefällt, das dem Kläger den Gehalt für die Dauer von sechs Wochen anerkannte. Das Kaufmannsgericht nahm wie in dem eingangs erwähnten Falle an, daß die Einziehung in Verbindung mit ihren wirtschaftlichen Folgen zu einem unverschuldeten Unglück für den Kläger geworden sei, der deshalb ein Anrecht auf Zahlung eines Gehalts für mehrere Wochen habe.

2. Wegen Verleidens von Hater wurde, wie die „Rheinische Zig.“ aus Köln meldet, der Landwirt Fröhlingendorf zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Entsendung der verborgenen Hofrentiere ist auf eigentümliche Weise erfolgt. Als im April ein Herr aus Köln sich auf einem Ausflug in der Nähe von Bensberg befand und dort vor einem Umwetter in ein Gebüsch schlüpfte, entdeckte er sich den Eingang zu einer Erdböhle. Er leuchtete mit der Taschenlampe hinein und fand a h m t

Säfer gefüllte Säde, die dort versteckt waren. Der Kommandantur wurde Anzeige erstattet, und der Säfer beschlagnahmt.

## Aus Bädern und Sommerfrischen.

Bad Salsbrunn. Unter persönlicher Mitwirkung Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Hef fand am vergangenen Sonntag im Theaterial ein Vortragsabend zum Besten der im hiesigen Reisebureau untergebrachten Bewunderten und Kranken statt. Jeder nahm den Eindruck mit nach Hause, Stunden voll edler Kunst und patriotischer Begeisterung durchlebt zu haben. Der Jubel der Fürstin ist nach wie vor lebhaft, wenn auch natürlich schmäler wie zu Friedenszeiten. Wir möchten an dieser Stelle nochmals hervorheben, daß das Kurheil sich genau so abspielt wie zu Friedenszeiten. Sämtliche Kuranstalten sind im vollen Betrieb, Ärzte sind in genügender Zahl vorhanden, die Preise für Wohnung und Verpflegung sind die gleichen wie sonst. Die Broterzeugung erfolgt ohne jede Schwierigkeit. Kurmusik und Theater spielen in gewohnter Weise.

## Vermischtes.

\* Milchschöpfpreise. Vertreter der Städte Stuttgart, Seilbronn, Forstheim, Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Darmstadt, Frankfurt a. M. und Mainz berieten über die Milchbeschaffung. Gegen den Verzicht ungedeckelter weiterer Preissteigerungen wurde beschlossen, die Stabverwaltungen zu eruchen, bei den zuständigen Stellen die Festsetzung von Milchschöpfpreisen zu beantragen.

\* Gründung eines Verbandes süddeutscher Bühnenteiler. In München fand am 24. Juni eine Versammlung der süddeutschen Intendanten und Theaterdirektoren statt, die zur Gründung eines Verbandes süddeutscher Bühnenteiler führte. Als Vorstände wurden Czeglény v. Kunszt, Generalintendant der Stuttgarter Hofbühnen, und Max Frandenstein, Generalintendant der Wiesbadener Hofbühnen gewählt.

\* Morbideur an der Schwiegermutter. In Gerststadt bei Mainz, an der Bergstraße, verlor die 50 Jahre alte Wilhelmine Werschling ihre Schwiegermutter zu erwarren. Sie überließ die junge Frau mit einem schwarzen Mantel und braute ihr schwere Verlegungen am Kopfe bei. Die Schwiegermutter war seit dem vorigen Jahre verwirrt und wollte sich jetzt wieder verheiraten. Dies veranlaßte die Frau zu der Tat. Sie wurde verhaftet.

\* Ihre Eltern um ihre ganzen Ersparnisse befohlen hat die 14 Jahre alte Tochter Jenny des Wauers Wegmann aus der Straauer Allee 20a in Berlin. Im vergangenen Jahre war sie schon einmal mit 20 Mk. verschunden und barfuß zu ihren Verwandten nach Burg bei Magdeburg gegangen, jedoch von der Polizei aufgegriffen und nach Berlin zurückgebracht worden. Am Sonnabend mitlag wurde sie mit ihren 5 Jahre alten Bruder allein zu Hause. Sie schickte den Bruder zum Spielen nach der Hofe, brachte einen Kleiderkasten, hatte 300 Mk., die die Eltern in Papiergeld beim aufbewahrt, heraus und verschwand damit. Auch jetzt ist sie wieder barfuß und ohne Kopfbedeckung.

\* Eine Stiftung für die Kriegsinvaliden. Der Kreisrat des Landkreises Gießen hat sich entschlossen, ein Anstalt für die 100 jährigen Angehörigen des Kreises Wehrkreis zu Ehren als Grundkapital für eine Stiftung zugunsten der Kriegsinvaliden 100 000 Mk. zur Verfügung zu stellen.

\* Eine Spende für die Nationalen. Durch den Staatssekretär des Innern Dr. Deußlich sind der Nationalität für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 15 000 Kronen übermitteln als Erlös von Bundeskonzerten, welche auf Anregung des Wäner und Wäner, sondern der gesamten benachteiligten Wäner in Wien aufgeführt haben und deren Ergebnis zu gleichen Teilen der Wäner- und Wänerverwaltung der 3 verbündeten Reiche Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei zuzuführen sollen. Der Kaiser, Deutsche Völkervereinigung in Wien hat diese hochherzige Spende durch den Staatssekretär des Wänerministeriums übermitteln. Die Nationalität für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 100 000 Mk. zur Verfügung zu stellen.

\* Ein Wehmann in Eifen in Prag. Am Sonntag vormittag fand im Garten des Deutschen Hauses zu Prag die feierliche Entbindung eines „Wehmanns in Eifen“ statt, zu der sich Kardinal Strönsch, der Statthalter, der Minister, zum mindesten auch achtzig andere Beamten teilgenommen hatten. Der Mann des Deutschen Reichs, Mitglied des Herrenhauses, Urbach hielt die Wehrede.

\* Drei Brüder nacheinander mit einer und derselben Frau verheiratet. Dieses letzte Vorkommnis ereignete sich, wie das „Elsässiger Tagblatt“ berichtet, in Frenzen. Der Gutsbesitzer Albin Schaller schloß den Bund fürs Leben mit der Wittibsfrauen Clara Friede verm. gen. Schaller, geb. Seifert, nach dem diese vorher nacheinander mit den beiden Brüdern ihres jetzigen Gatten, der übrigens auch Witwer war, ehelich verbunden war. Die letzte eheliche Verbindung war eine Kriegstraumung. Der Bräutigam ist bereits nach dem wänerischen Kriegsdienste abgereist. Die zum dritten Male vermählte Frau um eine zahlreiche Sinderfamilie hoffen nunmehr auf glückliche Heimkehr ihres Ernährers.

\* Gemeinsam in den Tod gegangen. Aus Elnshausen ist im Anfang der vorigen Woche der Verwaltungsdirektor der dortigen Genußwaren betrieblenen drei Reichsbahnen, Louis von Leitz, ein angesehener, älterer Beamter, in Gesellschaft einer nachwärts wohnenden Frau, seiner Geliebten, verstorben. Das Paar hatte sich nach München begeben und dort in einem Hotel gemeinsam den Tod gefunden.

\* Ein wohlbekannter Herr ist, wie aus Lübeck berichtet wird, einer dort durchgeführten Dame bereitet worden. Die Dame war 1000 Mk. wert, ein angesehener, älterer Beamter, in Gesellschaft einer nachwärts wohnenden Frau, seiner Geliebten, verstorben. Das Paar hatte sich nach München begeben und dort in einem Hotel gemeinsam den Tod gefunden.

Sie sandte ihr die Taube leer zurück und zahlte die 1000 Mk. in Gold — bei der Post ein.

\* Was für eine Seite von Nidstern es in England gibt, wird durch folgenden Bericht holländischer Blätter vor Augen gestellt. Vor dem Gericht in Norwich wurde vor kurzem ein Prozeß verhandelt, in dem ein Londoner Weinhändler namens Chermann von einem Kunden Bezahlung wegen Lieferung von sechs Tausend Flaschen Whisky forderte. Chermann ist in Sassen-Köffen geboren, als Knecht nach holländischem Verzug war, bei der Einberufung in Frankreich zog er nach England und ließ sich dort, wo er jetzt fünfzig Jahre lebt, naturalisieren. Der Richter in Norwich wollte Chermann aber nicht zu seinem Rechte verhehlen und sprach von ihm als von einem, der „die Natur der Gutmenschen“ hätte und nannte ihn einen „alten Schurke mit einem a und den h als a und“. Anmerkung wurde der Prozeß in höherer Instanz vor einem anderen Richter verhandelt. Der Anwalt Chermanns bezeichnete die Äußerungen des Richters der Vorinstanz als die Sprache eines übergeschnappten Patrioten; der zweite Richter rügte ebenfalls die Ausdrücke seines Kollegen.

\* Was London angeht. Die „General Zig.“ teilt mit: Die Familie aus Gera fragten Angeneurs Dir — Frau und sieben Kinder im Alter von zwei bis zehn Jahren — ist vor einigen Tagen aus London abgereist worden und mit dem, was jeder auf dem Leibe trägt, in Gera angekommen. Von der Stadt wird eine Wohnung beschafft und die Abteilung für Kriegsinvalidenunterstützung wird für den Unterhalt sorgen haben. Aber es fehlt an allem anderen. Rache und Kleider für vier Knaben im Alter von acht, fünf, drei und zwei Jahren gebraucht, Unterwäsche für die älteren Kinder und die Mutter; Bettstellen und Bettzeug, Küchen- und Wohnungeinrichtung. „Wendet Euch mir an Euren Vater, der den englischen Kinnern Arme und Beine abschlagen läßt!“ Damit waren nach Angabe der Mutter die oben erwähnten Artikel in Gera angekommen. Der Inspektor die arme Frau mit ihren sieben Kindern ins Elend stieß! Wer hilft? Verwandte, die einbringen könnten, sind nicht vorhanden. Die Vaterstadt des Jüngereus Dir, der wahrlich einseitig ist in ein Gefangenlager in England eingeliefert worden ist, hat sich bei der bedauerlichen Familie angenommen und sorgen haben. Gaben der oben bezeichneten Art der Kriegsinvaliden des roten Kreuzes im Oberparagrafen zu Gera oder dem dortigen Stadträte zukommen zu lassen.

\* Tüchliches Lob der Tätigkeit deutscher Frauenvereine. Ein vielbelobter in politischen Kreisen sehr beachteter Artikel im Lantia erörtert auf Grund eines ausführlichen telegraphischen Berichts des Spezialkorrespondenten in Berlin die Tätigkeit der deutschen Frauenvereine. Die Tüchlichkeit wird besonders betont, daß deutsche Frauen unter Führung der Kaiserin und der Prinzessin Cecil Friedrich liebevolle Sorgfalt aus türkischen Verwundeten und Hinterbliebenen Gefallener zuwenden. Die Osmanen lassen dies als höchste Würdigung türkischer Tapferkeit auf. Der Lantia gibt der auf türkischer Seite vorhandenen inwiefern Dankbarkeit Ausdruck und fähigt mit den Worten: Deutsche Frauen, deren würdige Substanz nicht vernein werden wird, haben eine neue und starke Grundlage der künftigen deutsch-türkischen Beziehungen geschaffen.

\* Erzeugung alkoholfreier Getränke in Brauereien. Die vertriebenen Brauereien in England geben bekannt, daß sie nur noch 60 Prozent des Behaltens der Weizenmalz in der Lage sind und daß die Fabrikation von alkoholfreien Getränken ihren Betrieben zugelegt haben. Deutsche Anpassungsfähigkeit.

\* Explosionsunglück in einer Schule. In der Realschule in Gungshausen fand eine Preisverteilung statt. Die Preise bestanden aus Granatplättchen, Granatgläsern usw., die auf Veranstaltung des zurzeit im Exil lebenden Direktors geschickt und als Preise und Kriegsgedenken verteilt wurden. Der Schüler der 5. Klasse Brunner, ein Lehrgänger, erhielt den ersten Preis, einen Sänder, er schaute an diesem herum und schlug mit dem eines anderen Schülers darauf. Die Wirkung war schrecklich. Es entstand eine Explosion, die schwerer Unfall anrichtete. Brunner erlitt seinen Wunden nach kurzer Zeit. Ihm folgte der Schüler des Spezialkorrespondenten Frank. Vier andere Schüler litten schwer, fünf leicht verletzt.

\* Nord aus Gram. Oberfeld 28. Juni. Aus Gram über den Tod ihrer Tochter hat in Volynskind die Schwiegermutter des Kaisers Kotowa ihren jüngsten drei Enkelkindern, die sich im Alter von 4 Monaten bis zu 6 Jahren befinden, in Abschiedsbrief ihres Vaters den Hals abgeschlitten und sich danach selbst gleichzeitige umgebracht.

Gerichtliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhler in Weimar.

## Reklameteil.



--- trinken unmöglich ---

denn alle aus Roggen hergestellten Getreidekaffees sind nicht mehr zu haben. Getreidekaffees aus Gerste sind sehr im Preise gestiegen. Da wäre guter Rat teuer, wenn der Kriegs-Kornfrank nicht wäre. Er schmeckt vorzüglich, hat eine schöne Farbe; er ist sehr ausgiebig und deshalb billig. Ganzes Paket 50 Pfg., halbes Paket 26 Pfg.



Kriegsnachrichten.

Der Krieg in den hohen Alpengebirgen.

Ein Kriegserklärer stellt im Österreich-ungarischen Kriegspressequartier fest... Bei einem Frontbesuch im Wälschitz des Arn und der Südtiroler Alpen hatte ich Gelegenheit...

die Einrichtung der Schwedischen Gendarmarie weist, befrachtet im „Altonaer“ vom 28. Juni, daß er auf der Durchreise durch Ostpreußen... bei dem Waffentransport gesehen haben.

Ein Beitrag zur englischen Kriegführung.

Bei einem in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen Kommando des 11. Kings Own Scottish Borderers Regiment wurde ein Tagebuch vorgefunden...

Provinz und Umgegend.

† Halle, 29. Juni. Der Schmeckergesell von Robert Franz, Herr Superintendent a. D. B. Schlege, der sich über ein halbes Jahrhundert hindurch als ein durch Begabung und Kenntnisse ausgezeichneter Förderer der Kirchenmusik...

Behandlung unserer Kriegsgefangenen bei den Gegnern.

Der schwedische General Hornmarin, der aus China zurückgekehrt ist, wo er zum Zwecke von Besprechungen über

ertragreiche Ernte. Trotz der reichen Ernte wurden die Jüterbogener mit Schwämmen bedeckt... † Ebersberg, 29. Juni. Dem Kaiserer einer heiligen Bank wurden am 29. d. Mts. 1000 M. gefahren.

† Ebersberg, 29. Juni. Infolge großer Frostschädlichkeit — eine Frau hatte glühende Äpfel in die Düngräber in Königshagen ein Brand, der das ganze Gut einäscherte.

† Ebersberg, 29. Juni. Aus Potsdam ausgereisen, traf die Frau die aus Götzen gehörige 86 jährige Mechana mit 70 Jahre mit seiner 70 jährigen Ehefrau, einer Deutsch-Poln, hier ein.

† Ebersberg, 29. Juni. Große Ausbreitungen lassen sich hier fortgesetzt die russisch-polnischen Landarbeiter zuzulassen kommen.

† Ebersberg, 29. Juni. Ein Ende voriger Woche ereignete sich auf der Güter „Rantordia“ Mangelstich ein heftiger Brand.

† Ebersberg, 29. Juni. Ein Ende voriger Woche ereignete sich auf der Güter „Rantordia“ Mangelstich ein heftiger Brand.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

46. Fortsetzung (Nachdruck verboten.) Auf diesen Brief erhielt Gerd polnwendend folgende Antwort: „Mein lieber Gerd! Seit langen Jahren hat mich nichts so sehr gekümmert als der Abwärt eines Briefes.“

Posten gar nicht aufgeben, denn sie weiß, daß sie ihrer jungen Herrin unentbehrlich ist, als mir. Für mich tut es schon sonst eine brauchbare, richtige Person. Meinen Diener bringe ich mit, er ist mir wegen meiner Sammlungen unentbehrlich, da er sich gut eingearbeitet hat und sehr anständig ist.“

So engagierten Frau Fort eine ihr empfindliche, vertrauensvolle Person, die schon vor Gerd's Ankunft ihre Stellung antrat, damit sie alles behaglich einrichten konnte. Der Innenarchitekt herrte pünktlich und hatte Gerd's Wünsche genau befolgt.

Am Morgen des Tages, an dem Gerd erwartet wurde — es war ein Donnerstag — war Frau Gertrud mit Gerd noch einmal in die neue Wohnung gekommen. Welche Fragen die Arme voll Neuen, womit sie alle Wäsen füllten.

Frau Fort sah ihre Tochter verlobten stehend an. Dann sagte sie scheinbar unbefangenen und scherzend: „Nun, Gotti, ich schlage dir vor, du hälst einmal diesen Serken eine kleine Vorlesung über ihre Pflichten als Staatsbürger.“

„Nun, Gotti, ich schlage dir vor, du hälst einmal diesen Serken eine kleine Vorlesung über ihre Pflichten als Staatsbürger.“

„Nun, Gotti, ich schlage dir vor, du hälst einmal diesen Serken eine kleine Vorlesung über ihre Pflichten als Staatsbürger.“

„Nun, Gotti, ich schlage dir vor, du hälst einmal diesen Serken eine kleine Vorlesung über ihre Pflichten als Staatsbürger.“

Die Frage beantwortete Gerd umgehend: „Nein, Herrin Fort, Tina ist dort, wo sie jetzt ist, viel zu notwendig, als daß ich sie egoistisch für mich in Anspruch nehmen möchte.“

„Nun — man denkt doch über das Leben nach, Mutti! Ich bin doch kein Feind mehr mit meinen achtzehn Jahren.“

„Nun, Gotti, ich schlage dir vor, du hälst einmal diesen Serken eine kleine Vorlesung über ihre Pflichten als Staatsbürger.“

(Fortsetzung folgt.)

† **Mantelpain**, 29. Juni. Bei dem letzten schweren Gewitter lag die Mitte des Landes. Herrmann Henckold in Godsdorf und seine dortige Hof in Brand. Erst vor wenigen Wochen war der Betroffene durch ein Schadenfeuer schwer geschädigt worden, bei dem ihm alle landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte vernichtet wurden. Wie das *Mantelpain* Kreisblatt\* erzählt, sind die in der Scheune aufbewahrten neuen landwirtschaftlichen Maschinen auch diesmal wieder vernichtet worden.

† **Halle**, 29. Juni. Die Stadtvorordneten genehmigten die Erhöhung der Hundsteuer von 20 auf 30 Mark, für jeden weiteren Hund sind alljährlich 50 Mk. zu zahlen. — Mit einer neuen Friedhofsanordnung genehmigten die Stadtvorordneten auch eine Gebrauchsordnung für die Feuerbestattungsanlage der Stadt Halle auf dem Grottenfriedhof. Danach beträgt die Gebühr für die Einäscherung einschließlich Erkerdung des metallenen Aushängers mit Kupferblech für Einwohner bei einem Einkommen von mehr als 300 Mk., oberem Bereich von mehr als 5000 Mark 40 Mk., in allen anderen Fällen 30 Mk., für Auswärtige 20 Mk.

## Merseburg und Umgegend.

30. Juni.

k. Hermann Grempler. Mit dem heutigen Tage tritt der Mittelschullehrer Hermann Grempler in den Ruhestand. Seit 1878 an den hiesigen Schulen tätig, ist er mit der Entlohnung des hiesigen Schuldienstes aufs engste verknüpft und vielen Schülern und Schwestern ein Führer ins Leben geworden. Seine aufopfernde Tätigkeit erstreckte sich auch auf andere verwandte Gebiete. So war er eine Zeitlang Vorsitzender des hiesigen Lehrervereins, Mitglied der kirchlichen Gemeindevertretung und Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule. Über diesen reichen Wirkungskreis hinaus nahm er auch vor allem am kommunalen Leben regen Anteil. Lange Jahre besetzte er u. a. das Ehrenamt eines Stadtvorordneten und wurde von der Stadtvorordnetenversammlung zweimal zum Vorsitzenden gewählt. Ein Beweis, wie sehr man auch in Bürgerkreisen seine hervorragenden Fähigkeiten schätzte. Am 9. März d. J. erlitt er leider einen Schlaganfall, der sich im November wiederholte und ihn davon, seine ihm lieben Aemter niederzulegen, was von der hiesigen Lehrerenschaft schmerzlich bedauert wurde. Nun scheidet er auch aus dem letzten, dem Schuldienst. In der Lehrerenschaft und sein Kollegium wird seiner stets gedenken. Seine Verdienste fanden auch die Anerkennung seiner Vorgesetzten. Nachdem er nach dem Tode des Vaters' Tugand die beiden hiesigen Schulen geleitet hatte, erhielt er den Kronenorden 4. Klasse. Bei seinem Scheiden aus dem Amte wurde ihm vom König der Rote Merseburgerorden verliehen. Der Lehrerverein ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied und das Kollegium der Mittelschule überreichte ihm ein wertvolles Gemälde als Zeichen der Verehrung, die es ihm auch nach seinem Scheiden aus seiner Mitte entgegenbringt.

† **Auszeichnung**. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Landwehrmann im Land-Infanterieregiment Nr. 36 Günther Tischer aus dem benachbarten Dorfe Meufau mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Er wurde außerdem zum Unteroffizier befördert und erhielt die Tapferkeitsmedaille am blau-gelb-blauen Bande des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt.

† **Neue Mieter**. Morgen, am 1. Juli, wohnt der Rührschmeißer Edward Fuchs 34 Jahre im Hauke des Fleischermeisters Beper am Markt. Am gleichen Tage sind es 23 Jahre, daß der Schneidermeister Christian Knappe im Hauke des Schmiedemeisters Rauterbach, Burgstraße 9 wohnt. In beiden Fällen sind die guten Einvernehmen zwischen den Mietern und Mietern.

† **Juli**. Die zweite Hälfte des Jahres geht an. Damit ist auch in der Natur der Höhepunkt des Jahres überschritten. Die Tage nehmen, wenn auch kaum merklich, wieder ab. Dagegen nimmt die Macht der Sonne vorläufig noch zu und Hitze und Trockenheit sind die natürlichen Eigenschaften dieses Monats. Hitze und Trockenheit erwartet der Landmann von ihm, denn in den Bauernregeln heißt es: So golden die Sonne, im Juli scheint, so golden sind der Roggen mahlt, und: Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten. Andererseits: Juli kühl und naß, Scheuer leer und Faß. Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr. In diesem Jahre, wo Juni in vielen Teilen Deutschlands die Hundstage vorwiegend kommen hat, wird man sich freilich mit vielen Gesetzen und Ansprüchen nicht so genau nehmen. Wenn nur das Wetter dem reisenden Korn günstig ist und keine Ernte und trodne Einsuhr nicht fehlt. Die Rückluft auf die Sommerfrüher und Ferienreisenden kommt in diesem Jahre erst in zweiter oder dritter Linie. Die vielen, die heuer in neugepflanzten Gärten und Gärten ihren Kohl bauen, sind schließlich in der Überzahl gegenüber jenen, die derselben können. Und es ist klar, daß je weniger Wert auf sogenanntes spätes Wetter gelegt, also auf frühzeitigen Wechsel von Sonnenschein und Regen.

† **Zufuhrmelmarker**. Der hiesig sehr schwer arbeitenden Bevölkerung werden auf persönlichen Antrag Zufuhrmelmarker bis zu 50 Gramm pro Tag und Kopf bewilligt. Der Antrag ist in den Städten bei der Polizeiverwaltung, auf dem Lande bei dem zuständigen Gendarmeriemachtmesser zu stellen.

† **Die neuen Bundesratsverordnungen zur Sicherstellung der Ernte**. Es heißt grundräßig bei den Höchstpreisen sowohl für Getreide als auch für Futtermittel. Die Festsetzung dieser Höchstpreise erfolgt aber erst später, wenn man übersehen kann, welche Erntewicklung unsere Ernte nimmt. Ebenso bleibt es bei der Beschlagnahme für alle diese Erzeugnisse. Die sämtlichen Verordnungen sind nun durchgearbeitet und möglichst in ein System gebracht. Bei Produktions- und Futtermitteln unterscheiden sich die neuen Verordnungen von der früheren dadurch, daß die Beschlagnahme zugunsten der Kommunalverbände erfolgt. Dies ist nötig mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre die ganze Ernte zu bewirtschaften ist, so daß die Aussonderung von Saatgut und dergleichen nicht von einer Zentralfabrik aus erfolgen kann. Die Beschlagnahme durch die Kommunalverbände bedeutet also gewissermaßen eine Entlastung der Kriegserntegesellschaft, aber auch auf der anderen Seite ein Entgegenkommen gegen die Produzenten. Zum Schluß ist noch zu bemerken, daß für Roggen und Weizen das Verfüllungsverbot aufrecht-

erhalten wird und daß ebenso die Beschlagnahmeverfügung für Getreide und Mehl eingeleitet wird, die demnach die Reichsfuttermittelstelle, auf die bezugsweis in den einzelnen Verordnungen Bezug genommen wird.

† **Erhebungen über die Entschlafenen**. Der vom Bundesrat für die Zeit vom 1. bis 4. Juli d. J. angeordneten Erhebung über die Entschlafenen ist diesmal eine ganz besonders hohe Bedeutung beizumessen. Demgemäß sind die Erhebungen unter allen Umständen unrigorös und unvollständige Angaben erbeten. — Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. — Die Erhebung erstreckt sich auf die Feststellung der Flächen der Feldmächte, d. h. auf dem eigentlichen Ackerland angebauten Früchte; ausgenommen von der Erhebung sind die nur gartenmäßig, d. h. in Hausgärten usw. mit den genannten Früchten angebauten Flächen. Von Anfang August d. J. ab wird das Material vorliegen und bei den landesamtlichen Ämtern in Bearbeitung genommen werden. Zu der Befragung des Stellvertreters des Reichsanwalts, die wir bereits früher angezogen haben, bemerkt der Rgl. Landrat hierüber noch, daß die Angabe der Flächen der landesamtlichen Gemeinden zu erfolgen hat, von denen die Befragung des Feldes erfolgt, und zwar in preußischen Morgen (gleich 2 Hektar). Ortslisten sind vom Landratsamt einzufordern. Die Zahlen in der Ortsliste sind genau untereinander zu schreiben und die einzelnen Werten sind zusammenzuzählen. Die bestmöglichen Ortslisten sind dem Rgl. Landrat bis zum 10. Juli d. J. zurückzuführen.

† **Verhandlung über die Beschlagnahme von Chemikalien**. Das stellvertretende Kommando des 4. Armeekorps bringt eine Verfügung über die Beschlagnahme und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung zur allgemeinen Kenntnis. Von der Verfügung, die am 30. Juni nachts 12 Uhr in Kraft tritt, werden folgende Gegenstände betroffen: Nitron (Chile), Kalz., Kalz. (Norge), Ammoniakaltpeter, Salpeterminerale jeder Größigkeit, auch gemischt, sowie ureineigig; Toluol roh, gereinigt, rein oder in toluolhaltigen Stoffen, Nitrotoluol aller Art; Japankampfer jeder Aufbereitung (gleichgültig, wo die Aufbereitung stattfand), auch als Kampferpulver und Kampferöl; Glyzerin mit 75 v. H. und mehr Feingehalt; Selen, Selenäure, in chemischer und technischer aller Art, in Flüssigkeit, in festem Zustand, sowie in rauchender und wässriger Schwefeläure jeder Größigkeit (auch in gemischt und verunreinigter Säure). Von der Verfügung betroffen sind insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Vertriebsstellen: gewerbliche Betriebe; chemische Fabriken, Sprengstoffabriken und alle Betriebe, die Chemikalien herstellen oder verarbeiten; Handelsbetriebe; Kaufleute, Lagerhalter, Exporteure, Kommissionäre usw.; wirtschaftliche Vertriebsstellen; Landwirte usw. Frei von der Verfügung sind Vorräte, deren Gelambetrag aller Arten einer Stoffgattung am Tage der Beschlagnahme kleiner war als Nitron und Salpeterminerale zusammen 600 Kg., Toluol 20 Kg., Japankampfer 20 Kg., Glyzerin 50 Kg. und 1500 Kg. Selenmineral. Die zur Verfügung bis 4 Uhr am 10. Juli 1915 zu erfolgen an die Kriegschemikalien-Mittelschule, Berlin W. 66, Mauerstr. 63/65. Die Vorräte sind weiter monatlich zu melden.

† **Keine Truppenziele nennen!** In Betrieben und ähnlichen Betrieben, welche häufig Zusammenkünfte von Arbeitern zum Zweck der Zusammenkunft, werden öffentlich, Siehegen ist nichts zu erinnern, sofern sich daraus nicht die Zugehörigkeit des Truppenteils, der Kommando- oder Feldverwaltungsbehörde zu den höheren Verbänden (Armee, Armeegruppe usw.) ergeben läßt, und sofern nicht zu erkennen ist, auf welchem Kriegszweckgebiet sich der betreffende Arbeiter befindet. Der Hinweis gilt für alle Berufsständigungen der über Verordnungsgegenstände Kriegsauszeichnungen verliehen worden sind. Ein Einblick in die Kriegslieferung und Verteilung des Gezees ist geeignet, die Interessen der Landesverteidigung zu gefährden und darf auf keinen Fall gewährt werden.

† **Steinkohlenrohre**. Der stellvertretende kommandierende General des 4. Armeekorps hat unter dem 26. Juni folgendes bekannt: Die Befragungen des stellvertretenden Kommandos vom 27. März 1915 und vom 19. April 1915, Steinkohlenrohre betreffend, werden hiermit aufgehoben. Sie bleiben in Kraft für die Gasanstalten zu Stendal, Lublinburg, Giesleben, Zerbit, Salzbitter, Ahrensleben und Dessau. Der in Gasanstalten und dortigen Anlagen mit Ausnahme der vorbestimmten Gasanstalten gebundene Steinkohlenrohre unterliegt als seiner Verfügungsbeschränkung mehr.

† **Nachzahlende Vergütung für Fournage**. Nach der Bundesratsverordnung vom 24. Mai 1915 sollen für die Gewährung von Fournage auf Grund des Kriegslieferungsgegesetzes die Durchschnittspreise, welche zur Zeit der Ausrüstung dem Hauptmarkt des Lieferungsverbandes bestanden, bzw. die vom Bundesrat festgelegten Höchstpreise bewilligt werden. Da die Verordnung mit Wirkung vom 2. August 1914 in Kraft gesetzt ist, ist es notwendig, daß auch alle bereits festgelegten Forderungen nachweise für Fournage einer neuen Prüfung unterzogen und wegen der eventuell nachzahlenden Vergütungen von neuem festgestellt werden.

† **Berücksichtigung von Namen der Kriegsteilnehmer**. Der stellvertretende kommandierende General des 4. Armeekorps weist auf folgendes hin: Eine studienfähige Zeitschrift hat in einer ihrer Nummern mehrere Namen von Kriegsteilnehmern mit Angabe der ersten Feldzüge nach vorne, Armee, Division usw., feststellen lassen. Die diesbezüglichen Aufschalt des Truppenteils angeben. Derartige, in die Öffentlichkeit gelangende Angaben geben unter Umständen einen Einblick in die Kriegslieferung und Verteilung des Gezees und sind daher geeignet, die Interessen der Landesverteidigung zu gefährden. Sie werden daher, wo sie auch erscheinen mögen, strengstens unterzogen.

† **Sonntagsliche Aufschriften bei Feldpostsendungen**. Im Bereiche der Feldpost macht sich in letzterem Umfang der Ubelstand geltend, daß die auf die Sendungen geliebten Aufschriften unterwegs abfallen, wodurch die Sendungen unbestellbar werden. Besonders sind die Umschreibungen des Haupter auf denen die Aufschriften selbst abfallen. Auf solche Umschreibungen muß die Aufschrift mit Tinte nacheingetragen werden.

† **Die Ausstellung von Reispässen** muß frühzeitig beantragt werden, da sie gegenwärtig einen verhältnißmäßig

schon angenommen hat. Auch begegnet sie immer noch häufiger Schwierigkeiten, da vom reisenden Publikum an die Postbehörden Klagen gerichtet werden, die nicht in der verlangten Zeit erfüllt werden können. In letzter Zeit ist wiederholt die Ausstellung von Pässen innerhalb weniger Stunden von den Betreffenden beantragt worden mit der Begründung, daß der Zug in kurzer Zeit abfähre. Einem derartigen Verlangen kann in der Regel nicht entsprochen werden, zumal die Poststellen mit Arbeit überlastet sind und eine Prüfung nicht immer zu umgehen ist. Der Antrag auf Ausstellung eines PASSES ist mindestens einige Tage vor der erwarteten Abreise zu stellen.

† **Die Beschlagnahmeverordnungen beachten!** Aus Berlin wird halbamtlich gemeldet: Nachprüfungen von Lagererzeugnissen, bei denen Kriegserzeugnisse beschlagnahmt worden sind, haben ergeben, daß die Bestimmungen der Beschlagnahmeverordnungen, insbesondere bezüglich der Führung von Lagerbüchern, in vielen Fällen nicht beachtet worden sind. Die Vertreter derartiger Firmen müssen mehrfach wegen solcher Verstöße mit Gefängnis bestraft werden. Deshalb wird nochmals empfohlen, die Bestimmungen der Beschlagnahmeverordnungen auf das Bestmögliche einzuhalten.

† **Die Veredelungsleistungen finden erfreulicherweise auch in dem Zweige der deutschen Industrie starken Widerhall**, dem man vor dem Kriege die größte Abhängigkeit nachsagte, im Veldungsgebetriebe. Rüstlich hatte der Vorsitzende des Vereines Deutsche Rüst-, Werkzeug- und Maschinenbauindustrie, nach der Berliner Handelskammer eine Sitzung einberufen, die durch einen besonderen Sprachausfluß sich mit der Veredelung jener fremdsprachlichen Beschlagnahmen befaßt, die in der Herannahende in den Sprachgebrauch übergegangen waren. Es soll in Zukunft geläufig werden für Cutaway, Rod, Sacco, Sade, Smocking, Abendjacke, Raglan, Seilmantel, Mäntel, Überzieher, Kniebohrer, Sportboote, Breches, Reithose, Escarpins, Kniebohrer, Covertack, Sportbrille, Revers, Klappen, Sweater, Sportwams, Norfolk, Faltentje. So dürfte also die Zeit des Cutaways und des Smokings endgültig vorbei sein. Und niemand wird wohl diesen entsetzlichen Worten zustimmen, wie man sich leicht entzünden kann, wenn eine Träne nachweint.

† **Warnung vor einer Schwindlerin**. Eine 33 Jahre alte Kaufmannsrau hat in der letzten Zeit in größeren Städten Deutschlands dreizehn Schwindelzettel, wobei sie Mitglieder des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands und des Bankbeamtenvereins schädigte. Sie gibt sich diesen gegenüber als Gattin eines Verstorbenen des genannten Verbandes oder als Frau eines Wäandener Bankbeamten aus und schwindelt diesen vor, daß sie in die betreffende Stadt zur Vermeidung ihres infolge einer im Kriege erlittenen Verwundung gestorbenen Sohnes gefahren sei und viele Ausgaben gehabt habe. Ihr Mann, mit dem sie hätte zusammenzutreffen wollen, sei telegraphisch erwidert worden, er sei nicht da. Die Frau sei erwidert worden, daß sie nicht mehr anwesende. Auf diese Weise ist es gelungen, von den bezeichneten Mitgliedern größere Geldbeträge herauszuwindeln. Die Beträgerin ist 1,80 bis 1,70 Meter groß, rötlich, hat harte Haare, außerdem rotes Gesicht, blasses Aussehen, schwarzes, in der Mitte geschnittenes Haar, trägt eine dunkle, am Halsende mit Zierarbeit verzierte Schärpe. Eine hiesige Polizeibehörde wollen sich bei der Kriminalabteilung melden; im übrigen werden die beteiligten Kreise vor ihr gewarnt. Im gegebenen Falle möge man sie sofort festnehmen lassen.

† **Kaiser-Wilhelm-Spende**. Hierdurch wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Sammlung für die Kaiser-Wilhelm-Spende hier am 3. Juli geschlossen wird. Die Spende aus dem ganzen deutschen Reich soll dann mit bekannt, am Jahresfest der Beobachtung Sr. Majestät überreicht werden. Jede deutsche Frau, die zu dieser Spende eine Gabe gesendet hat, wird das schöne Gefühl haben, daß sie dazu beigetragen hat, unseren Kaiser zu erlösen. — Wer möchte dabei helfen? Darum ergeht an alle Frauen und Mädchen, die noch in den Reihen stehen, die Unterstützung, sich fest mit Unterstützung und Spende zu beteiligen, indem sie die Spende für unsern Kaiser so einbringen, wie es am besten zu gehen. Auch auf dem Lande hat der Aufruf freudigen Widerhall gefunden, wo Frauen- und Lehrfrauen, auch andere Damen freudig in ihren Orten für die Sammlung sorgen. Alle freundlichen Helferinnen, die eine Sammelliste übermitteln haben, werden gebeten, diese mit den letzten Summen bis 3. Juli abzugeben bei Frä. Hehn, Teichstraße 1 oder Frau Daus, Halleische Straße 16.

† **Das 1. Gefäß-Regiment des Kaiser-Regiment Nr. 96 hat an der Ostfront in Halle Köpfler eine Subdivision ausgehoben**. Sie stellt einen kleinen Abchnitt aus der Regimentsstellung dar, die der 36er im Westen angelegt und während vieler Monate vertheidigt haben. Diese Gräben, ein wahres Labyrinth, durchziehen das Gelände, darin sind Unterstände, Verbandsraum, Telefonzelle, Latrine, Schützengraben, Beobachtungsstellen, ein Nachschlagsfeld und ein Maschinen-gewehr eingebaut. Eine Sappe mit einem Minengang zeigt, die untere Branden Treibraum trotz aller gegenwärtigen Verweilungsleistungen sich an den Feind heranarbeiten und ihm die furchtbaren Verluste zufügen, die ihn so schänden, daß sie jetzt jede Offensive erfolglos gestalten ist. Drahtverhaue, Stalperkäse, Wollgruben veranlaßlichen, wie unter 36er auch dem stärksten Widerstande Trotz bieten. Viele Angehörige der Verweilungsgraben kämpfen bei dem hiesigen Regiment und sorgen dafür, daß der Gegner nicht in unsern Vaterland eindringt und hier mordet und brennt. Ein Besuch lohnt sich, um sich eine Vorstellung zu machen von der schweren Arbeit, die draußen geleistet wird. Der Ertrag dient wohlthätigen Zwecken. Führer während des Besuchs sind am Feind zurückgelassene Offiziere und Mannschaften, deren Anwesenheit unbedingt Folge aus dem hiesigen Regiment und dessen in Halle Köpfler in Halle verboten. Vereine und Schulen werden gebeten, sich mindestens 2 Tage vor der Besichtigung die Einlassbescheinigung abzuholen und die Besichtigungstermin bekanntzugeben auf Zimmer 36 im Gebäude der Maschinen- und Kompanie Kaiser 2 Köpfler in Halle.

† **Auf hiesigem Stadtgottesacker** ist mit dem Bundesdenkmal für die hier verstorbenen Soldaten ein Denkmal in Form eines Obelisks an Ort und Stelle errichtet worden. Der Obelisk steht in der Erde fest eingetaucht, auch einige große Sockelsteine sind schon aufgemauert worden, so daß das Denkmal in nicht allzu ferner Zeit vollendet sein wird. Die Kosten hierfür sind bekanntlich durch Sammlungen unter den Kriegsteilnehmern des 36ers durchgebracht worden.

† **Ein raffiniertes Diebstahl** wurde heute morgen im Grünwärenden Lager Nr. 3 ausgeführt. Während die Arbeiter dieselben Waren nach dem Marktplatz trug, benutzte ein Dieb die Gelegenheit, sich in den Laden

einzigelichen und Geld im Betrage von 160 Mark zu stellen. Die Summe bestand aus einem 100- und drei 20-Markstücken. Von dem Täter fehlt jede Spur. Immerhin muß derselbe mit den Verhältnissen ziemlich vertraut gewesen sein. Der Mann der Lebensversicherung ist zum Militär eingezogen.

**Der Auto-Dunibus-Verbindung Merseburg-Leipzig.** wegen zur Aufrechterhaltung des Betriebes nur noch ein Kraftwagen zur Verfügung steht, was in letzter Zeit nicht möglich, ihre regelmäßigen Fahrten nach dem Fahrplan einzuhalten. Dies wurde hauptsächlich von den Bewohnern der an der Strecke liegenden Gemeinden unheimlich empfunden. In der vergangenen Woche mußten die Fahrten wegen verpöbelter Pöbelerei von Gummistreifen ganz ausfallen. Erst heute konnte der Betrieb wieder in vollem Umfange aufgenommen werden. Wie wir erfahren, hat die Inspektion des Militärkreises in Berlin-Schöneberg der Direktion der Auto-Dunibus-Verbindung Merseburg-Leipzig zur gelegentlichen Durchführung des Betriebes auf der Strecke Merseburg-Leipzig, die Genehmigung zum Ablauf eines am 1. Mai d. d. M. o. r. o. w. a. g. erteilt.

**Der erneute Bierpreisauflage tritt von morgen, Donnerstag, ab hier allgemein in Kraft.** Unnötig hat sich auch die Dettler'sche Brauerei in Weißenfels vom Standpunkt des Brauereivereins angeschlossen. Der **„Sollwiler-Berein“** beschließt sich in seiner geltenden **„Sollwiler-Verordnung“** Veranlassung mit der Preissteigerung und beschließt, von 1. Juli ab für das große Glas Bier 18 Pfennige zu nehmen.

**Bagarett-Umzug.** Am Laufe des heutigen Mittags siedelten die Vermündeten in bisherigen Refektorialgarett Landeserfrischungsanstalt nach dem dahinter liegenden, von der Militärverwaltung erlassenen Barackenlager über. Die Verwaltung der Landeserfrischungsanstalt muß demnach mit ihrem Beamtenkörper Einzug in das neue Veranlassungsbüro halten.

**Auf dem heutigen Wochenmarkt** waren 16 Ferkelschweine angefahren. Der Preis für ein Paar derselben schwankte zwischen 40 bis 45 Mk.

**Beerdigung.** In dem gestrigen Artikel „Velle Alliance — Werderlo und Merseburg“ muß es statt des zweiten Absatzes statt „Blonham“ und „Blonheim“ heißen: Wienham und Wienheim.

**Zur Schlußfeier des Bagarettes „Altersversicherung“.** (Aus dem Kreise der Helferinnen.)

Zeit Wochen schon schwirte umher das Gerücht:  
Dass Bagarett löst man auf,  
Dann werden wir ledig sein aller Pflicht,  
Die brachte des Krieges Verlauf!

Wie stimmte die Nachricht uns traurig und trüb,  
Nach was ja sein Friede im Land,  
Die Tätigkeit wurde uns allen so lieb,  
Die uns mit den Kriegern verband!

Wir sahen und hörten so vielerlei:  
Manch junger und starker Held,  
Erlebte nicht mehr den hübenenden Mai,  
Zu gut traf die Kugel im Feld.

All Sorgenhaft und Klage hielten nicht mehr,  
Das stehende Leben zurück,  
Und sich ihm die Trennung auch noch so schwer,  
Von Jugend und Heimat und Glück.

Niel Glend sah man, tagaus und tagein,  
Wir freuten uns doppelt stets mit,  
Wenn endlich, nach überstandnem Pein,  
Genehung begann, Schritt für Schritt.

Und pädte die Sehnsucht nach Weib und nach Kind  
Den wahren Sinn beschwamm,  
Dann trösteten wir und lachen geschwind  
Die Wälder der Heimat mit an.

Wollt stolz ergrüßte der Krieger dabei,  
Was drangen beim Kampf er erlebt  
Wir hielten und fühlten manch Stücklein Blei,  
Drob hat uns oft Schauer durchbebt.

Erfahren wir Wüsthilfe besonderer Art,  
Dann gab es nicht Ruhe noch Raft,  
Bis denen, die uns vor Schaden bewahrt,  
Erleichtert des Siedtums Laft.

Den Armisten aber, die nimmermehr  
Gesunder Glieder sich freun,  
Den wünschsten wir, daß nicht gar zu schwer  
Des Lebens Alltag sein!

Wohl denken sie künftig manch' liebes Mal  
Jürick nach an's Bagarett,  
Wo sie in grimmigen Schmerzen und Qual  
So lange gehitret das Bett!

Schon werden die Kranken zerstreut und verteilt,  
Niel kommen zum Heim zu rück,  
Am daz, von künftigen Wunden geheilt,  
Zu feiern des Wiederlebens Glück.

Und anders eisen wieder zum Meer,  
Mit neuem Lebensmut  
Für deutlichen Sieg und deutsche Ehr'  
Zu kämpfen bis auf's Blut.

So hat dies Gebäude in fast einem Jahr  
Niel Kriegern Gesundheit gebracht,  
Die treulich beschützt in Not und Gefahr  
Das Reich vor der feindlichen Wader.

Nun wird in den Räumen fürs Vaterland  
Auch ferner voll Eifer geschafft,  
Für sorgloses Alter, wenn müde die Hand —  
Und nachlässen Jüngere und Kraft!

Gott geb' unserem Volke, daß nicht allzuweit  
Die töstliche Stunde noch sei,  
Die endlich nach bitterem Kampfe und Streit  
Bringt erndten Frieden herbei! U. Noftod.

**3. März, 28. Juni.** Infolge Preissteigerung aller Rohprodukte tritt auch in den Kohlengruben eine Preissteigerung für Feuerungsmaterial ein. Auf der zum höchsten Rittgeute gehörigen Grube 90/486 war jetzt der Preis für Breitspitze auf 9 Mk. pro Tausend festgesetzt; von 1. Juli ab soll derselbe 10 Mk. betragen. Auf den Gruben der Niederrheinischen Montanwerke war schon vor kurzem eine Preissteigerung eingetreten. Es nannte jeder Preis für Breitspitze auf 57 Pfg. pro 3tr. ab Grube bei Entnahme größerer Mengen und auf 58 Pfg. pro 3tr. im einzelnen festgesetzt worden. Im allgemeinen ist eine Preissteigerung von 3 Mk. pro Tonne festgesetzt worden. g. Lothar, 28. Juni. Der Schnitt der W in erge ft rde hat

auf einem 50 Morgen großen Plankland des hiesigen Rittergutes begonnen, so daß hiermit der Erntebeginn in die Wege geleitet ist. Die anhaltende Trockenheit hat den Reiserozehl beschleunigt. Der Stand dieser Fruchtart ist ein sehr leidender, der Zustand derselben hat sich schon seit mehreren Jahren behr gebrochen und die erzielten Resultate haben auch im allgemeinen nach den Verhältnissen den Wünschen entsprochen. Diese Gerste findet zu Futterzwecken Verwendung.

**3. Kössen, 29. Juni.** Der Saalbau Merseburg-Börschen schreitet rüstig vorwärts, es sind hierbei 60 französische Gefangene mit tätige, die sich freiwillig hierzu meldeten. Außer reicher Bekleidung, Kaffee, Zigarren usw. erhalten sie bar für den Tag 70 Pfg. Lohn. Die mögen einst in der Heimat ihren Landsleuten berichten, wie sie von den „Barbaren“ behandelt wurden. Holzhäuser sind am Sperrgange Wege für das Wachkommando, sowie am Kössener Kirchwege als Unterkunftsraum errichtet. Im Wäzge wird eine Notdürftige aus Holz über die Saale ge schlagen, die zum Veranlassen von Trägern, Schienen usw. für die in Aussicht genommene eiserne Brücke dient. Für die Ausschachtungsarbeiten ist ein Zehnjäger vorgekehrt, der auch bald in Tätigkeit treten wird. Die Fortsetzung der gegen eiserne Brücke über die Saale, die am Orte etwa 52 Meter breit ist, wird dann über die Weisen weiter, in Betonbau ausgeführt und mit reichlichen Hochwasserflutbüchsen versehen.

**ss. Ammendorf, 29. Juni.** Die zu den Niederrheinischen Montanwerken gehörige Braunkohlengrube von der Hydt beschäftigt jetzt zahlreiche russische Zinsgefange. Zwei von ihnen haben gestern im Schachtstöße des Tagesbaus und ertranken.

## Mücheln und Umgebung.

**Der Geländeerwerb bei Vögtsdorf.**

Wenn man, von Mücheln herkommend, auf der Amstiftsstraße, sonst „Chaussee“ genannt, nach Merseburg wandert, gelangt man, die Kirche von Lückendorf in der linken Hand lassend, alsbald zu den weitläufigen Fabrikanlagen der Braunkohlengrube „Caecilie“, welche einen großen Teil der rechten Uferseite einnehmen und sich mit der sogenannten „Alten Grube“ der Vögtsdorf-Braunkohlengrube verbinden. In der Nähe dieser Anlagen ist ein Tal erstreckt, wo der Anstieg an die Eisenbahn Merseburg-Mücheln erreicht wird.

Es ist wohl jedem von uns, der in dem hiesigen Geselstele entweder zu Fuß gemandert ist oder die Fahrstraße benutzt hat, bekannt, daß die letztere einen Verkehr aufweist, der infolge des seit mehr als zehn Jahren sich hier geltend machenden Braunkohlenschaubaus und der damit verbundenen Betriebe ganz gemäßig gelitten ist, dergestalt, daß die bisherigen Verkehrsmittel ihm nicht zu bewältigen vermögen. Der Bau einer elektrischen Straßenbahn zur Verbindung der beiden genannten Städte und den im Geselstele liegenden zahlreichen Ortschaften ist ja durch den Krieg ins Stocken gekommen — hier löst sich auch die Feder des Geistes vergebens, daß ein grünenhaftes Unheil hätte entstehen und wieviele Menschenleben und Werte hätten vernichtet werden können, wenn der Betrieb dieser Straßenbahn bereits eröffnet worden wäre! Als ein glücklicher Gedanke überhaupt anzu betrachten, daß das Ereignis, das sich in der Grube des letzten Monats abgepielt hat, gelinde gesagt, noch glimpflich abgelaufen ist. Doch weiter! Unserm des großen Einbaustores zu den Betriebsräumen der Grube „Caecilie“ verläuft eine Schranke den Weg und ein Militärtransportposten weist den sich Herannahenden freng zurück. Denn nicht nur den Fußgänger hört der Weg nicht auf, und im harten Entgehen sieht man sich unmittelbar vor einem etwa 25 Meter tiefen Abgrunde, in welchen der gepflasterte Weg, mit samt den rechts und links befindlichen Bäumen, Telephon- und Telegraphenmasten, die Förderbahn des Bergbaues, die Werkstühle und der große Verberstall hinabgeunken sind! Nach sieht man die Wälderlandschaft mit unterbreiten fischen, während durch weitere Bodenverschiebungen Giebelwände und Dach des Stallgebäudes sich zur Seite geneigt haben; die hinter diesen Baulichkeiten hinfließende Förderbahn gleicht langhinrollenden Wogen, und meterbreite, flaffende Klisse in der Erde vervollständigen den grauenhaft Anblick in dem gewaltigen Richter, dessen Wälder einen Raum von mindestens 150 Meter Länge, 30 Meter Breite und 25 Meter Tiefe begrenzen. Schaut man nun vollends in die Höhe zu den baulichen Anlagen der Drahtseilbahn zur Linken, die in Betrieb gehalten sind, und wendet dann den Blick zur Rechten, so ein Wirrwirr von Telephondrähten und ungeländerten Masten von der Bewältigung zeugt, und läßt dann den Blick hinübergleiten zur gegenüberliegenden, neuerschaffenen Höhe in der Richtung nach Neumarkt-Bezra, dann drängt sich einem ganz unwillkürlich der Gedanke an die unheilvollen Folgen an, welche hätten entstehen können, wenn die Wagen der elektrischen Bahn oder einer von den langen landwirtschaftlichen Waggengängen, denen man so häufig auf dieser belebten Fahrstraße begegnet, im entscheidenden Augenblicke dort durchgegangen wären. Es ist überhaupt wunderbar, daß bei dem Zusammenbruch kein Mensch ernstlich beschädigt worden ist. — Und ebenjo unwillkürlich drängt sich die Frage auf: Wodurch ist dieses Ereignis herbeigeführt worden? Dies hier zu erklären, erscheint nicht angebracht; zweifellos wird von zünftiger Seite Aufklärung geschaffen und das Ergebnis der Untersuchung der auf die Bevölkerung nicht vorzuleihen werden; denn die Tragweite des Vorkommnisses ist eine so ungeheure, nicht nur für die Bewohner des Geselsteles, sondern für viel weiter ausgedehnte Kreise der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, überhaupt des gesamten Verkehrs, daß das Verlangen nach Förderung nach aufzudeckenden Mitteilungen in höchsten Maße berechtigt ist. Wie an Ort und Stelle gelangt wurde, ist technischereits schon seit Jahren mit der Möglichkeit eines derartigen Ereignisses gerechnet worden; allein man scheint die Gefahr unterschätzt oder doch mindestens angenommen zu haben, daß nur ein beschränkter Betriebsraum davon berührt werden könnte. Wie dem auch sei, konnte man sich vorstellen, daß man imstande ist, gefährlicheren sich zu betätigen, muß es unter allen Umständen geschehen.

Auf welche Weise die Verkehrsstraße beboben werden wird, das muß die Zeit lehren. Man beginnt bereits mit Aufräumungsarbeiten und eine Anzahl Kriegsgefangener ist unter feindlicher Leitung damit beschäftigt; allest es werden wohl diese, nicht Monate vergehen, ehe man in dem Geselstele unbedingter Sicherheit wird an Stellen marschieren können, an denen man Gefahr läuft, der Unterwelt etwas näher zu kommen und in der Verberntung zu verschwinden.

Doch wir unsere Leser über den Fortgang der Sache nach jeder Richtung hin auf dem Laufenden erhalten werden, brauchen wir wohl nicht besonders zu versichern. Wir bemerken noch für diejenige, die die Unfallstelle besichtigen wollen, daß man von den Stationen Neumarkt-Bezra und Vögtsdorf aus in kurzer Zeit dahin gelangt. Doch glauben wir, gleichzeitig darauf aufmerksam machen zu sollen, daß Vorsicht gebietet erdriekt; denn wie wir oben erfahren, ist das Erdbeten dort immer noch in Bewegung.

## Vermischtes.

**\* Verhaftung wegen Unterschlagung.** Der langjährige Rentier der hiesigen Wasser- und Lichtwerke in Bernau, Ringelung, wurde enormer Unterschlagungen wegen verhaftet.

**\* Schwere Unfälle.** Der zehnjährige Landwirtssohn Carl Jäger in Kirchhausen geriet mit einem Anstöße seines im Felde liegenden Vaters in Streit. Er ergriff ein Gewehr und löste den Anstöße durch einen Schuß. — Der 10-jährige Glaser Ernst Rudolf aus Gertrud brachte in der Nacht zum Montag seinem Stiefvater, dem 44-jährigen Schuhmacher Grimm, durch Weisliche schwere Verletzungen bei. Der Vater und seine Stiefmutter, die ihn zu der Tat veranlaßt haben soll, wurden verhaftet.

**\* Zusammenstoß zweier Schiffe.** Im Großen Belt kollidierten die beiden dänischen Dampfschiffe „Storebeck“ und „Jolland“. Beide Fahrten machten Extrajahrten mit Güterwagen. Es befanden sich beide Passagiere an Bord. „Storebeck“ kam von Korsör, „Jolland“ von Nyborg. Wegen des herrschenden Nebels erwiderten beide Fahrten einander zu spät. Der Zusammenstoß war äußerst heftig. „Jolland“ ist in die Steuerbordseite und verdrückt dort ein großes Heck. Die Rettungsboote wurden klar gemacht. Es gelang jedoch „Storebeck“ nach Nyborg zu erreichen. „Jolland“ wurde leicht beschädigt.

## Neueste Nachrichten.

### Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 30. Juni, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arras fanden größere feindliche Unternehmungen auch gestern nicht statt. Singsen machten wir in der Vertreibung des Gegners aus den Grabenlinien, die er im Laufe seiner wochenlangen Anstrengungen uns zu entreißen vermochte, weitere Fortschritte. Ein feindlicher Vorstoß im Bahrbüsch (nördlich Gerrie) wurde abgewiesen, weslich von Ses Garages, verjährt der Gegner seit dem 28. Juni abends vergeblich, die von uns eroberten Stellungen wieder zu gewinnen. Auch gestern unternahm er vier heftige Vorstöße, die sämtlich unter großen Verlusten scheiterten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Unser Angriff an der Gnila-Alpa macht Fortschritte. Stillsch und nördlich von Lemberg ist die Lage unverändert.

Zwischen Bug und Weichsel erreichten deutsche und österröichisch-ungarische Truppen die Gegend von Komarom-Jametz und den Nordrand der Waldniederung des Tencus-Schiffes. Auch auf dem linken Weichselufer in der Gegend von Jaroslaw-Darow hat der Feind den Rückzug angetreten.

Ein feindliches Flugzeug wurde hinter unserer Linie zum Landen gezwungen. Die Trassen wurden gefahren genommen. (W. L. B.)

Dierste Heeresleistung.

Sir Edward Grey bleibt.

London, 30. Juni. Wie das „Berliner Bureau“ mitteilt, ist Sir Edward Grey nach London zurückgekehrt und wird in kurzer Zeit seine Arbeit im Auswärtigen Amt wieder aufnehmen.

Beschlüsse des russischen Ministerrats.

Petersburg, 29. Juni. Der Ministerrat beschloß, das Moratorium für Polen um 4 Monate zu verlängern und 3 Millionen Rubel an die verlangten Lebensmittel zu überweisen.

Ein türkischer Bericht.

Konstantinopel, 29. Juni. Das Hauptquartier teilt an, mit der drei Borna und Seddul-Baher geriff der Feind wiederholt unter großen Verlusten vergeblich an. Wir eroberten durch einen Gegenangriff zwei Linien feindlicher Schützengräben. Unsere anatolischen Batterien fügten dem Feinde schwere Verluste zu und brachten Batterien bei Telle zum Schweigen. Unsere Flieger bombardierten mit Erfolg ein feindliches Flugzeug bei Seddul-Bahr.

Militärattache Oberst v. Leipzig tödlich verunglückt.

Konstantinopel, 30. Juni. Oberst von Leipzig, der Militärattache bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel, ist das Opfer eines Unfalls geworden. Der Oberst war vor einigen Tagen nach dem Kriegsschauplatz an den Darbanelen gefahren und wollte gestern auf dem Landwege zurückkehren. Als er an der Bahnstation Unfopri eintraf, begab er sich in das Restaurant, um den Konstantinopeler Chef abzuwarten und gleichzeitig zu frühstücken. Er trug Uniform und wollte vor dem Eintreffen des Zuges den Kragen wecheln. Als er die Kleidungsstücke aus dem Koffer nehmen wollte, entließ sich ein Revolver, der die Kugel durch Herrn v. Leipzig in den Kopf und verlegte das Gehirn, so daß der Tod eintrat. Als die traurige Nachricht in Konstantinopel eintraf, rief sie in sämtlichen Kreisen, wo Oberst v. Leipzig bekannt und beliebt war, großes Bedauern hervor.



# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 224. —

**Gratisbeilagen:**  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Reiterblätter — Parazettel

Einzelgenpreis: Für die einpfeilige Poststelle oder deren Raum 20 Pf., im Ferngebiet 40 Pf. Chiffrenanfragen und Nachbestellungen 20 Pf. mehr. Rückporto ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrüke 9. —

Ar. 151.

Donnerstag, den 1. Juli 1915.

42. Jahrg.

## Die Rückzugsbewegung der Russen wird fortgesetzt. — Ministerwechsel in Russland. — Furchtbare Verluste der englisch-französischen Truppen auf Gallipoli.

### Zollarbeit des Landtages.

Le. Über die Arbeiten des Abgeordnetenhauses sendet uns Herr Landtagsabg. Dellus noch dankenswertere Ausführungen, die wir in Ergänzung zu dem, was wir bereits über die Arbeit des Landtages gebracht haben, im folgenden abdrucken:

Gegen den Willen der Volksvertretung schloß die Staatsregierung den Landtag. Wenn die Mehrheitsparteien darin eine gewisse Unbilligkeit sehen, so kann man einer solchen Ansicht gegenüber sich nicht ablehnend verhalten. Nur sonderbar, daß man sonst nicht die Rechte des Parlaments genügend kraftvoll wahrnimmt. Wie bei anderen Gelegenheiten, legt sich die Regierung einfach über die Wünsche hinweg. In der Sache selbst bleibt es sich tatsächlich fast gleich, ob es sich um einen billigen oder teuren Vertrag handelt.

Eine Reihe von angefangenen Gesetzen, wie das Fideikommissgesetz, das Kommunalabgaben- und Wohnungsgesetz waren selbst bei einer Vertagung nicht mehr zu retten. Sie werden hoffentlich nach dem Willen in wohlgeleiteter Form wieder aufzuheben. Besonders bleibt mir die Nichtberücksichtigung des Fischereigesetzes. Hier war wirklich einmal etwas Großartiges geschaffen worden. Den Interessen der Landwirtschaft, Industrie, Fischerei und den Gemeinden gegenüber war man, soweit es überhaupt möglich war, zu einem billigen Ausgleich gekommen. In vielen Kommissionssitzungen hatte hier das Abgeordnetenhaus fleißige Arbeit geleistet. Mit unbedeutenden Abänderungen hatte das Haus in zweiter und dritter Lesung den Kommissionsentwurf verabschiedet. Der andere Faktor der Gesetzgebung in der Leipzigerstraße war aber nun nicht zu bewegen, das Gesetz zu beraten. So ist die ganze Arbeit umsonst gewesen. Genügend Zeit, sollte man meinen, wäre für das Herrenhaus schon noch geblieben. Aber die Herren wollten eben nicht. Damit blieb auch dieses Gesetz unerledigt.

Wenn sonst keine bedeutenden Gesetze während des Krieges verabschiedet sind, so wird man das begreifen und verstehen können. Der Krieg wird auf vielen Gebieten Neueres sein. Manches muß nach dem Frieden mit anderen Augen als bisher betrachtet werden. Das gilt sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Zurückhaltung der Regierung in der Vorlage neuer Gesetze ist deshalb wohl berechtigt. In einem Fall hätte allerdings die Regierung eine Ausnahme machen sollen. Die Wahlrechtsfrage beherrscht die Gemüter in noch stärkerem Maße als vor dem Kriege. Die seltene Einmütigkeit des Volkes in dem schweren Kampfe, die ungeheuren Opfer, welche gebracht werden, haben eine feierliche Erklärung zur Wahlrechtsreform seitens der Regierung unbedingt nötig gemacht. Die Regierung hat dies unter Berufung auf den Burgfrieden abgelehnt. Aber ohne den wünschenswerten Frieden unter den Parteien irgendwie zu zerören, konnte seitens der Regierung sehr wohl eine Erklärung über ihre Absichten erfolgen. Die Begeisterung des Volkes wäre durch eine solche entgegenkommende Erklärung in dieser Kriegszeit wahrhaftig nicht schlechter geworden. Angesichts der Stellung der Regierung und der Entschlossenheit der Mehrheitsparteien, in keine Erörterung der Wahlrechtsfrage einzutreten, wäre es eine leere Demonstration gewesen, hätte sich die fortschrittliche Volkspartei dem Verlangen der äußersten Linken, noch vor dem Schluß des Landtages die Wahlrechtsfrage zu behandeln, angeschlossen. Selbst aber wenn es noch gelungen wäre, diese Frage auf die Tagesordnung zu setzen, so würde der Erfolg für die Wahlrechtsfrage ausgeblieben sein. Herr Abg. Dr. Bach-

nike hatte ganz Recht, eine solche Frage verhandelt man nicht mit gepackten Koffern. Hoffentlich bringt die Regierung in der Ehrendreieck bei der Wiedereröffnung des Landtages eine klare Antündigung ihrer Absichten in der Wahlrechtsfrage.

Bedauerlich bleibt, daß das von Fortschrittlichen und Nationalliberalen in einem Antrag verlangte Notgesetz über die Gründung der Fideikommission in Folge des Widerstandes der Mehrheitsparteien nicht mehr zur Verhandlung gekommen ist. Wenn es der Regierung aber ernst mit dem Unterbinden neuer Fideikommissionen ist, so möge sie unverzüglich eine königliche Verordnung erwirken, die das Verbot der Fideikommissionen während der Kriegszeit. Ein Verbotnis auf diesem Gebiet ist nicht wieder gut zu machen und gefährdet die jetzt so notwendige innere Kolonisation aufs schwerste.

Die Hauptarbeit des Abgeordnetenhauses lag in der Budgetkommission. Alle die wichtigsten wirtschaftlichen Kriegsfragen wurden dort mit großer Gründlichkeit behandelt. Wir haben durch unsere Kom-

missionen in dieser Hinsicht eine große Anregung hat dort Beachtung gefunden. Von der Kommissionsmehrheit unterschieden sich unsere Vertreter in der Behandlung der Frage der Kriegsgeldbegrenzung und des Währungsabens. Im letzteren Fall konnten wir den Vorhändlern der Mehrheitsparteien gegenüber eine gewisse Zurückhaltung einbringen.

Ein besonders wichtiges Thema war die Frage der Abänderung des Wahlrechts. In dieser Hinsicht haben wir eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die wir hoffentlich in der nächsten Sitzung zur Sprache bringen können. Wir haben auch eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die wir hoffentlich in der nächsten Sitzung zur Sprache bringen können.

Eine wichtige Aufgabe war die Beratung der Vorlage neuer Gesetze. In diesem Zusammenhang haben wir eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die wir hoffentlich in der nächsten Sitzung zur Sprache bringen können.

Die im Laufe des Jahres 1914 durch den Reichstag beschlossene Wahlrechtsreform ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des deutschen Wahlrechts. Die Reform hat die Wahlberechtigung für eine große Zahl von Bürgern erweitert und die Gleichberechtigung der Geschlechter in der Wahlrechtsfrage hergestellt. Diese Reform ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des deutschen Wahlrechts.

## Zur Kriegslage.

Fürstliche Ausschreibungen.

Kaiser Wilhelm hat den deutschen Generalstabeschef von Falkenhahn in einem herzlichen Briefen gehaltenen Handbrieffen zum Oberbefehlshaber des 8. Inf.-Reg. ernannt.

Gleichzeitig ernannte der Kaiser von Österreich unseren Generalstabeschef zum Oberbefehlshaber des 8. Infanterie-Regiments mit folgendem Handbrieff: „Der General der Infanterie v. Falkenhahn!“

Die verbündeten Heeresleitungen haben seit Wochen in voller Einmütigkeit glänzende

Erfolge erzielt, die in diesem Augenblick in der Einnahme Lembergs ihren Höhepunkt haben. An diesen glänzenden Leistungen haben Sie ein hervorragendes Verdienst, und damit mein Herz Sie bewo gienföndiger zu dem Seinen zählen könne, ernehme Ich Sie zum Oberbefehlshaber Meines 8. Infanterie-Regiments. Empfangen Sie Meine herzlichsten Grüße und Wünsche.

Generals ein Handbrieffen hat Kaiser Wilhelm an Erzherzog Friedrich gerichtet. Er beklagt die Ernennung von Falkenhahn zum Generalbefehlshaber und dankt ihm für seine hervorragenden Verdienste.

Kaiser Wilhelm und der Sultan. Kaiser Wilhelm sandte an den Sultan eine Depesche, in der er seine Freude über den Erfolg der Operation ausdrückt, den Sultan beglückwünscht und sagt, Gott möge lange das tofihare Leben des Sultans zum Heile der verbündeten tapferen Türken erhalten.

In seiner Dankbescheide zeigte der Sultan an, daß er bereits eine bedeutende Beifassung verleihe und sich wohl befinde, zugleich beglückwünscht er den Kaiser zur Wiedereinnahme Lembergs durch die wertvolle gemeinsame Tätigkeit der beiden tapferen kaiserlichen Armeen.

Deutschiands vollkommene Kriegsorganisation.

Das deutsche Volk hat durch die Organisation der deutschen Armee eine beispiellose Leistung vollbracht. Die deutsche Armee ist in der Lage, die Anforderungen der modernen Kriegsführung zu erfüllen. Die deutsche Armee ist in der Lage, die Anforderungen der modernen Kriegsführung zu erfüllen. Die deutsche Armee ist in der Lage, die Anforderungen der modernen Kriegsführung zu erfüllen.

Zu den Wiener Besprechungen.

Die Wiener Besprechungen haben gezeigt, daß die Beziehungen zwischen den Mittelmächten und den Entente-Mächten in der letzten Zeit sehr gespannt sind. Die Wiener Besprechungen haben gezeigt, daß die Beziehungen zwischen den Mittelmächten und den Entente-Mächten in der letzten Zeit sehr gespannt sind.

Russland will keinen Frieden schließen.

Die Petersburger Telegraphenagentur hat berichtet, daß die russische Regierung keine Verhandlungen über einen Frieden eingeleitet hat. Die Petersburger Telegraphenagentur hat berichtet, daß die russische Regierung keine Verhandlungen über einen Frieden eingeleitet hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt